

Den gefallenen Kameraden
zu ehrfurchtsvollem
Gedächtnis



Vorwort
des bayerischen Kriegsarchivs

Immer mehr wächst in dem Maße, wie die gewaltigen Ereignisse des Weltkrieges der Vergangenheit anheimfallen, das Bedürfnis der Kriegsteilnehmer, sich ihre persönlichen Erlebnisse an Hand der Literatur in das Gedächtnis zurückzurufen. Das bayerische Kriegsarchiv ist deshalb der Aufforderung des Reichsarchivs, sich für den Rahmen der bayerischen Armee an der Herausgabe einer Sammlung von „Erinnerungsblättern deutscher Regimenter“ zu beteiligen, umso lieber gefolgt, als die heutigen Preisverhältnisse auf lange Zeit hinaus die Herausgabe umfangreicher und eingehender Regimentsgeschichten, die auch dem Minderbemittelten zugänglich sein sollen, fast unmöglich machen. Auf Grund der im Kriegsarchiv aufbewahrten Kriegsakten von Angehörigen der betreffenden Truppenteile erstellt, bringen diese Erinnerungsblätter in Heftform für jeden Truppenteil Angaben über die wichtigsten Kriegserlebnisse, und sollen damit ein anregendes und zuverlässiges Nachschlagewerk bilden für alle, die in dem Truppenteil gefochten oder Angehörige in seinen Reihen verloren haben. Die Sammlung soll nach Möglichkeit alle Friedens- und Kriegsformationen der ehemaligen bayerischen Armee umfassen. Die Reihenfolge des Erscheinens richtet sich nach der Fertigstellung durch die Bearbeiter. Von kleineren Formationen, die einen geringeren Personalstand aufweisen, werden mehrere in einem Heft zusammengefaßt werden. Die vom Reichsarchiv Potsdam herausgegebenen Erinnerungsblätter der nichtbayerischen Formationen erscheinen im Verlage von Gerhard Stalling, Oldenburg.

Nur um Auszüge aus den Kriegstagebüchern, nur um eine Kriegschronik handelt es sich; manche berechtigte Wünsche nach eingehenderer Darstellung der Kampfereignisse, nach Ausstattung mit zahlreicheren Karten und Bildern, nach Beinahme von Schilderungen von Mitkämpfern usw. konnten mit Rücksicht auf die Preislage leider keine Verwirklichung finden. Es darf aber der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die Hefte auch in dieser Form ihren Zweck, die Erinnerung festzuhalten an große Zeiten und Taten, erfüllen und damit gleichzeitig eine willkommene Anregung und Grundlage bilden werden für spätere eingehendere Geschichtsschreibung.

Den Herren Bearbeitern, die sich in uneigennütziger Weise für die kameradschaftliche Sache zur Verfügung gestellt haben, sei an dieser Stelle besonderer Dank ausgesprochen.

München, im Dezember 1920.

Bayerisches Kriegsarchiv.

Vorwort!

Die bayerische Gebirgsartillerie-Abteilung Nr. 2, als 2. Formation dieser neuen Waffe im Reiche aufgestellt, hat als Gebirgsartillerie und Begleitartillerie der Infanterie im Angriffe fast alle großen Unternehmungen des europäischen Weltkrieges mitgemacht.

Die Bergländer Tirol und Serbien, die Karpathen, die Julischen und Venetianischen Alpen vom Isonzo bis zur Piave sind ihr im Kampfe ebenso geläufig geworden wie der Westen, auf welchem Kriegsschauplatze die großen Angriffstage vor Verdun im Juni—Juli 1916 einen besonderen Abschnitt bilden.

Endlich war die Abteilung als einzige bayerische Kampftruppe bei den Kerntruppen der Ostseedivision im Finnischen Freiheitskriege eingeteilt und konnte an dieser letzten, für unser Vaterland dankbarsten Aufgabe ruhmreichen Anteil nehmen.

Aus der Notwendigkeit des Gebirgskrieges entstanden, bildete die Abteilung in ihrer Entstehung zunächst ein Problem, da sie ohne eigentliche Ersatztruppe und ohne die Grundlage der Kriegserfahrung im Gebirgsgelände rasch auf die Beine gebracht werden mußte; sie sollte dem dringenden Bedürfnis des im Frühjahr 1915 in München und auf dem Lechfeld zum Schutze Tirols aufgestellten Alpenkorps als Stammtruppe sofort entsprechen.

Der weitere Verlauf des Krieges im Osten erforderte in ähnlicher Weise im Sommer 1916 die Bildung des Karpathenkorps zur Unterstützung der sehr bedrohten Lage in den Waldkarpathen an der ungarisch-galizischen Grenze. Unter den für diesen neuen Gebirgstruppenverband vom Alpenkorps abzugebenden Stammtruppen errang sich auch die bayerische Gebirgsartillerie-Abteilung einen namhaften Platz. Verständnisvoll von höherer Stelle unterstützt, war ihr ein unvergleichlich schönes, interessantes Wirkungsfeld in dieser Zeit beschieden.

Endlich im Frühjahr 1918 im Finnischen Freiheitskampfe gegen die Übermacht des russischen Bolschewismus war sie ein unentbehrlicher Faktor im Infanteriekampfe geworden.

Die Truppe, zunächst als Reichsformation aufgestellt, umfaßte einen württembergischen und einen bayerischen Teil mit den Batterien: 6. (württemb.), 7. (bayer.), 8. (gemischt) und insgesamt rund 1100 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, 1000 Pferde.

Frühjahr 1917 in eine rein bayerische Formation umgewandelt und bald darauf auf den Etat des Ostheeres erhöht, umfaßte die Abteilung mit 7., 8., 12. Batterie einen Stand von ca. 1200 bayerischen Landeskindern und 1050 Pferden.

über 3000 Kriegsteilnehmer haben die Truppe in den beinahe 4 Jahren ihres Bestehens durchlaufen. Meist vom südlichen Bayern oder vom württembergischen Oberland stammend, waren die bekannte kernige, treuherzige Art, die vorbildliche Kameradschaft, der Mut in allen Lagen und die Ausdauer der innere Grund der Erfolge. Stete Weiterführung des inneren Aufbaus, tüchtige, rastlose Mitarbeit bewährter Unterführer aller Grade und nicht zuletzt die Liebe zum Pferd, dem Grundstock aller Leistungen im Gebirge, erhielten jene innere Kraft und werteten sie zu schönen Erfolgen aus.

Leider durfte die Truppe nicht, wie es im Demobilmachungsplan schon vorgesehen war, als Stamm einer an Kriegserfahrung reichen Feldtruppe im Frieden fortbestehen. Die Aufstellung von Gebirgsbatterien bei der Reichswehr steht nicht in Zusammenhang mit ihr.

So gewinnen die Erinnerungsblätter einer im Kriege entstandenen neuen Waffe vielleicht neben ihrem Überlieferungszweck noch einen historischen Wert. Diesem Zweck soll vollends erst das später erscheinende Gedenkbuch dienen, worin die Erlebnisse der einzelnen Batterien besonders ausführlich behandelt werden.

Der Abfassung der Kriegsgeschichte des ruhmreichen deutschen Heeres möchten die nachfolgenden Blätter einerseits als Verbindungsglied zur Feldzugsgeschichte anderer Truppenteile dienen, andererseits einen Nachweis dessen geben, was in der Schaffensfreude einer dahingegangenen goldenen Zeit organisatorisch, taktisch und technisch während des Kampfes mit einer Welt von Feinden aller Nationalitäten geleistet worden ist.

Nicht schuldig sind wir Feldzugssoldaten der Front am Ausgang des großen Ringens. Bis zuletzt hat auch die bayerische Gebirgsartillerie-Abteilung, von Finnland zurückkehrend, ihre Pflicht getan und ist als geschlossener Truppenteil allen Anfechtungen zum Trotz und der Gefahr eines sinkenden Transportschiffes glücklich entrissen, zum Demobilmachungsort unter ihrem Führer heimgekehrt. Möchte diese erhebende Tatsache immerfort ein leuchtender Denkstein allen, die dabei waren, sein, ein Quell der Begeisterung auf dem Boden einer reichen Kriegsgeschichte, wenn dereinst das Vaterland seine Getreuen von der Gebirgsartillerie wieder ruft.

München, im September 1920.

Hans Butz.

Übersicht

über

die Formation beim Ausmarsch im Mai 1915.

Selbständiger Abteilungsstab:

Kommandeur: Major Butz
Adjutant: Leutnant von Zwehl
1. Ordonnanzoffizier: Oberleutnant d. Ref. Beschke
2. „ zunächst unbesetzt.

Batterien:

	6. (württemb.) Batt. (Hptm. Weinberger)	7. (bayer.) Batt. (Hptm. Ehrhardt)	8. (bayer.) Batt. (Hptm. Mädel)
Krupp-Gebirgskanonen L/14	4	4	4
Krupp-Protzen	4	8	8
7,5 cm-Munition in der Gefechts-Batterie	480	480	480
Leichte Munitions-Kolonne .	16 Karren*)	14 Karren*)	14 Karren*)
Bagagen	ca. 20 Wagen	22 „	22 „
Offiziere (einschl. Arzt, Veterinär und Zahlmeister) .	10	11	11
Unteroffiziere u. Mannschaften	320	344	344
Pferde	280	304	304

Gebirgsartillerie-Munitions-Kolonne 202:

Oberleutnant d. Ref. Haushofer

45 zweispännige Karren mit ca. 2000 Schuß und Materialreserven.

Ersatz-Abteilung:

Oberleutnant Bischoff

2 Batterien mit zunächst 1 Gebirgskanonen-Batterie Krupp L/14 und einem Mannschafts- und Pferdedepot.

*) Ladefähigkeit: Ungefähr 700 Schuß



I. Aufstellung der Abteilung.

Die Gesamtlage des Weltkrieges Anfangs 1915 wies immer eindringlicher auf ein deutsches Eingreifen an den bisher den Bundesgenossen überlassenen Fronten ihrer Heimat hin. Im Osten war die Lage durch den Durchbruch bei Gorlice wesentlich gebessert; doch hielt diese Front die besten österreich-ungarischen Truppen fest. Daher konnte die Lage in Serbien nicht sogleich wiederhergestellt werden. Zudem war die Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn nur noch eine Frage der Zeit.

Abgesehen von der Lage in den Vogesen, welche eben eine gefestigte geworden war, zog eine Epoche des Gebirgskrieges herauf, welche in der Kriegsgeschichte aller Zeiten wohl denkwürdig in ihrer Art und in den Leistungen der Truppen bleiben wird.

Die deutsche O.H.L. mußte dieser Lage entsprechend das preußische Kriegsministerium als obersten Leiter der deutschen Organisation anweisen, die bereits 1914 vereinzelt begonnene Aufstellung von Gebirgstruppen nunmehr in rascherem Tempo und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln fortzusetzen. Merkwürdigerweise waren die Blicke der Heeresleitung in der langen, so gründlich für Organisation und Ausbildung ausgenutzten Friedenszeit nur nach dem nächstliegenden Westen und Osten gerichtet gewesen.

So mußte unter dem Drucke der Gesamtlage das im Frieden Versäumte im Kriege nachgeholt werden. Dies mußte zunächst ohne besondere Ersatztruppe und ohne Erfahrung im Gebirgskriege erfolgen.

Schon war eine derart aufgestellte 1. Gebirgsartillerie-Abteilung unter dem bayerischen Major Schneider im April 1915 zu der großen Unternehmung im Osten nach Munkasz in die Waldkarpathen abgegangen; sie litt an übereilter Aufstellung und an dem Mangel geeigneter Pferde und mußte an der Front noch einmal umorganisiert werden.

Vom preußischen Kriegsministerium wurde das bayerische veranlaßt, eine 2. Abteilung aufzustellen; diese wurde zunächst für A.O.K. Falkenhausen in den Vogesen bestimmt. Inzwischen wurde jedoch die Aufstellung des Alpenkorps für Tirol aus bekannten Gründen notwendig, weshalb die als bayer. Geb.Kan.Abt. 2 entstehende Truppe diesem eingegliedert wurde.

Die Aufstellung verlief nach folgenden Zeitpunkten:

11. 3. 1915 erhält der im Stellungskrieg in Flandern eingesetzte Major Butz, 11. Feld-Art.Rgt., Weisung des bayerischen Kriegsministeriums, die bayer. Gebirgsartillerie in der Heimat aufzustellen.

20. 3.—26. 5. Aufstellung der Abteilung mit 7. u. 8. Batterie als Gebirgskanonenbatterien-Krupp L/14 in Milbertshofen und Moosach bei München.

22. 5. Eingliederung der 6. (württemb.) Geb.Batt., welche in Ludwigsburg (Württemberg) durch Hptm. Weinberger aufgestellt wurde, in den Abteilungsverband.

27.—31. 5. Abtransport der Abteilung in der Reihenfolge: 7., 8., 6. — Abteilungsstab mit 8. Batt. — in 7 Transportzügen mit dem Alpenkorps nach Brixen bezw. Neumarkt in Südtirol.

Mit der Aufstellung der Abteilung wurde gleichzeitig eine Ersatzabteilung gebildet und die Errichtung einer Gebirgsartillerie-Munitions-Kolonne begonnen.

Die Ersatzabteilung verblieb trotz Gegenvorstellung zunächst im Flachlande in Milbertshofen und kam erst später ins Hochgebirge nach Sonthofen im Allgäu. Die Geb.Art.Mun.Kol. rückte sehr bald ihrer Abteilung nach.

II. Im Verbande des Deutschen Alpenkorps.

1. Kriegsschauplatz: Kämpfe in Tirol.

(Österreichische Südwestfront.)

Um die Zeit der Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn war Tirol von seinen Kerntruppen (Kaiserjäger, Kaiserschützen, Tiroler Gebirgsartillerie und Feldartillerie) fast entblößt. Ersatzbataillone (Marschbataillone von Tiroler Regimentern, sowie von Kärnten), Standschützen, Gendarmerieassistenz bildeten den Hauptbestandteil der Verteidigungsinfanterie, ein geringer Teil Gebirgsartillerie aus Tirol, Feldartillerie aus dem übrigen Österreich und Schwere Artillerie der Sperren die Verteidigungsartillerie. Außerdem waren Teile des berittenen Tiroler Landesschützenregiments zur Verfügung.

Der Winter 1914/15 war jedoch von der Tiroler Landesverteidigung eifrigst zum Ausbau der wichtigsten Verteidigungsgruppen, Herrichten von Geschützständen, Anlage von Drahthindernissen, Verhauen usw. ausgenutzt worden. Im Mai 1915, noch vor der Kriegserklärung (26. 5. 1915) wurden die Stellungen besetzt; italienischen Angriffen hätten sie aber nicht standzuhalten vermocht.

So traf Ende Mai 1915 das Alpenkorps rechtzeitig in Brixen und südlich Bozen ein, um die Tiroler Landesverteidigung zu stützen. Es gruppierte sich in der Ruhe derart, daß es als Verteidigungshauptreserve nach den wichtigsten feindlichen Einfallrichtungen sofort verwendet werden konnte. Das Festungsgebiet von Trient und Judikarien waren gegen diese Richtungen am besten gesichert. Ein Vorstoß in Anlehnung an das erstere und mit gesichertem Rücken in Richtung über Suganatal oder Cavalesetal auf Cortina d'Ampezzo gegen den im Anmarsch von Süden befindlichen Italiener war zu dieser Zeit ernstlich erwogen worden.

Doch wurde dieser Plan von der Tiroler Landesverteidigung, General von Dankl, abgelehnt und wurden die Truppen des Alpenkorps an das Festungsgebiet von Trient nördlich anschließend entlang der Tiroler Südgrenze in den Dolomiten bis zum Kärtner Gebiet in der Verteidigung eingesetzt. Diese defensive Lösung und Verwendung als Verstärkung der Dolomitenwacht brachte den Truppen einen mühevollen Hochgebirgskampf, der nur durch die hehre Dolomitenwelt eine Art Entschädigung erhielt. Auch waren die österreichischen Subregionskommandos IV und V, in deren Bereich die deutschen Truppen eingesetzt wurden, sehr entgegenkommende, dankbare Kommandobehörden.

Der Einsatz ergibt sich aus nachfolgender Zusammenstellung:

Österr. Subreg. IV (FMLt. v. Scholz)	Jäger-Brig. 2 (v. Below) Jäger-Rgt. 2 Jäger-Rgt. 3 usw.	Altre—Kreuzsp. bis Piscadoi—Arabba	Nachschubstraße: Cavalesetal über Predazzo— Meida—Campitell Canazei
Abschnitt VIII (Oberst Schießler der k. u. k. 179. Inf.Brig.)	6. württemb. Geb.Batt. (Hptm. Weinberger)	Pra di Contrin Ciamp de Mez Sasso bianco Sasso di Rocca Passo le Selle	
Österr. Subreg. V (FMLt. v. Goiginger)	Jäger-Brig. 1 (v. Tutschek) Jäger-Rgt. 1 usw.	Piscadoi—Arabba bis Seekofl-Croda— —Rossa-Ospitale	Nachschubstraße: Rautal über Bruneck— Skt. Vigil
Abschnitt IXb (Major Plötz, Ref.Jäger-Batl. 2)	7. bayer. Geb.Batt. (Hptm. Ehrhardt) " " " "	Stuva-Gebiet Lavinores Mt. Cadini Tofana-Gebiet Furcia Rossa Fanisscharte Lagazuoi, Settsaß, Sasso di Stria	Gaderbachtal Abteital.
Abschnitt Xb (Oberstlt. Epp)	Inf.-Leib-Rgt. usw. "	Sexten-Gebiet Birkenkofl—Schwal- benkofl bis Helm—Hornischeck— Eisenreich — Col Frugnoni	Nachschubstraße: Sextental

Abschnitt Xb (Oberstlt. Epp)	8. bayer. Geb.Batt. (Hptm. Ruedel)	Rotwandwiesen Rotwandspitze Seikofl Altstein	Nachschubstraße: —Fischleintal
Abschnitt Xa	Österr. Abschnitt (Oberstlt. v. Zach)	Seekofl-Croda— —Rossa-Ospitale	Nachschubstraße: Altpragsertal Höhlensteintal Innerfeldtal
	Art.Kdo. Plätzwiese Stab bayer. Geb.-Art.Abt. Nr. 2 (Major Butz) Österr. Geb.Art.: 2./2.; 1./8.; 6./8. Österr. Feldart.: 8/41.; 9./41.; 8./36. Deutsche Feldart.: Abteilungsstab I./187 u. 1./187. Österr. Fest.Art.: Formation d. Fußart.-Batl. Nr. 1 u. 4; Sperren: Plätzwiese und Landro. Schwerste Artillerie: Österr. 30,5 cm-Batt. Nr. 10 u. 19. Deutsche schw. Artill.: Fußart.Batt. 104.	Plätzwiese—Gemärk Birkenkofl—Schwalbenkofl—Valle Rimbianco bis Morgenalpe—Toblinger-Riedl	

Der Verlauf der Tätigkeit der Abteilung, welche zum Teil hochalpine Leistungen ersten Ranges zu verzeichnen hat, ergibt sich im einzelnen aus folgender zeitlichen Zusammenstellung:

29. 5.—3. 6. 1915. Unterkunft: Abteilungsstab und 7. Batt. Brixen; 8. Batt. Klausen; 6. Batt. Neumarkt.

4.—7. 6. Marsch der Abteilung mit 7. u. 8. Batt. über Klausen—Waldbruck, Skt. Ulrich — Grödenerjoch — ins Gaderbachtal, dieses entlang nach Norden zum Pustertal nach Skt. Lorenzen, Bruneck, Percha — erster Hochgebirgsmarsch 563 m (Wolkenstein) bis 2137 m (Grödenerjoch) Steigung und auf 1545 m (Collfuschg) bis 835 m (Bruneck) Senkung.

L. Mun.Kol. und Bagagen mit Bahn von Brixen nach Bruneck.

20. 6. Abmarsch 6. Batt. von Neumarkt ins Cavalesetal nach Predazzo und Meida zur Verfügung der Jäger-Brig. 2. Unterkunft: Meida, Canazei—Contrinhaus.

8.—11. Unterkunft nach Verlassen des Gaderbachtals bei Bruneck: Abteilungsstab und 7. Batt. Skt. Lorenzen—Vigil; 8. Batt. Percha.

12.—27. Einsatz 7. Batt. im Stuvagebiet; Feuerstellungen: Lavinores 2416 m und Mt. Cadini 2363 m.

Ende Juni. Einsatz 8. Batt. im Sextengebiet; Feuerstellungen: Rotwandwiesen ca. 1900 m, Rotwandspitze 2966 m, Altstein 2907 m, Seikofl.

1. 7. Nach Erkundung der Dolomitenfront von Tre Sassi bis Hornischeck (Sextengebiet) übernimmt Major Butz mit Abteilungsstab das österr. Artilleriekommando Plätzwiese.

Anfang Juli. Wiedereinsatz 7. Batt. im Valparolagebiet und später am Settsaß gegen Col di Lana, endlich bei Fanisscharte gegen Tofanagebiet.

Ende Juni—Anfang Juli. Einsatz 6. Batt. auf Sasso bianco, bei Ciamp de Mez und Fersuv, später mit einem Zug auf Passo le Selle.

20. 7. Erster Angriff der Italiener mit starken Kräften auf Mt. Piano (eine Brigade) wird durch rechtzeitig einsetzendes Sperrfeuer der Artillerie des Abschnitts Xa abgewiesen. Angriffe wiederholen sich und brechen auch im Popena Bassa meist schon im Ansatz unter dem Sperrfeuer zusammen.

Juni—Juli bestand die Tätigkeit der vom Kommandeur getrennten bayer. Geb.Batt. in ihren Abschnitten in Störung und Abwehr des Feindes bei örtlichen Unternehmungen.

August—September. Italienische Angriffe werden allgemein an der ganzen Dolomitenfront. Besonders heftig treten sie zunächst im Popena Bassa und Cristallogebiet, später am Col di Lana und im Tofanagebiet einerseits, im Sextengebiet andererseits auf.

Im letzterem Abschnitt unternahmen die Italiener mit 2 Divisionen einen entscheidenden Angriff zum Einbruch in unsere Front am Kreuzbergsattel, um ins Pustertal vorzustoßen. Der Angriff wurde unter hervorragender Beteiligung der 8. Batt. vom Seikofl neben einer österr. Geb.Haub.Batt. 2./8. unter großen Feindverlusten abgewiesen.

Schwere Angriffe folgten im Abschnitt des Artilleriekommandos Plätzwiese (Xa) in ununterbrochener Reihenfolge auf Mt. Piano, Popena Bassa, Cristallo bis Peutelstein.

Die Italiener versuchten nach mißglücktem Angriff auf Kreuzbergsattel über Landro ins Pustertal zu kommen.

Zahlreiche Artillerie, worunter auch solche schwersten Kalibers bearbeiteten die schwer zu haltende Bergstellung der österreichischen

Kaiserschützen. Für den Angreifer war das Gelände jedoch namentlich im Cristallogebiet sehr schwierig. Mit einer Ausdauer, die wir auch am Feind bewunderten, unternahmen Alpini und Bersaglieri immer wieder die Angriffe.

Die 14 Batterien des Artilleriekommandos Plätzwiese von Morgenalpe bis Ospitale konnten auf die Vernichtungsräume angesetzt, fast sämtliche Angriffe abweisen.

Oktober. Abflauen der italienischen Angriffe.

Mitte Oktober wurden sämtliche Truppen des Alpenkorps, mit ihnen auch die Batterien der Geb.Art.Abt. 2 aus ihren Stellungen zurückgezogen.

14.—16. 10. Abtransport des Alpenkorps aus Tirol nach Frankreich. (Dep. Ardenois.)

24. 10. folgte nach Übergabe des Artilleriekommandos Plätzwiese der Abteilungsstab.

2. Kriegsschauplatz: Verfolgung in Serbien.

Das Verbleiben des Alpenkorps an der Westfront war nur von kurzer Dauer. Es kam nicht einmal zum Einsatz, da sich schon einige Tage nach der Ankunft im Unterkunftsraum dieser damals einzigen vollkommen ausgerüsteten Gebirgsdivision des deutschen Heeres neue, dringendere Aufgaben boten. Die O.H.L. hatte das Alpenkorps für den südöstlichen Kriegsschauplatz — Serbien — bestimmt

Die Lage in Serbien war seit dem österreichisch-ungarischen Angriff im Jahre 1914, welcher in Altserbien unter Potiorek den denkwürdigen vernichtenden Ausgang erlebt hatte und die Zurücknahme der österreichisch-ungarischen Front bis zur Donaulinie bedingte, für unseren Bundesgenossen hoffnungslos geworden. Deshalb sollte nun ein entscheidender Schlag im Verein mit dem neuen Bundesgenossen Bulgarien und mit zur Verfügung stehenden frischen österreichisch-ungarischen Truppen gegen Serbien erfolgen. Leider mußte dies in Anbetracht der Lage unserer Bundesgenossen gegen ein uns Deutschen stets wohlgesinntes Volk geschehen; aber der große Plan eines Durchstoßes durch die Balkanhalbinsel bis zum Ägäischen Meer und die Bedrohung Englands, und damit der Entente, in Richtung Suezkanal sollten dem Kriege bald die entscheidende Wendung geben.

Schon während des Oktober 1915 war Mackensen mit den ihm unterstellten Armeen: v. Koeveß gegen Montenegro, v. Gallwitz mit der 11. Armee gegen Altserbien, General Bojadjeff und Todorow mit 1. bulgar. Armee von Osten her gegen Südmazedonien vorgedrungen. Die 11. Armee, welcher das Alpenkorps unterstellt werden sollte, stand in Linie Pocarevac—Planka—Topola—Petka.

Die Truppen des Alpenkorps rollten, von Feutsch—Busendorf in Lothringen über Germersheim Ulm—Rosenheim—Salzburg—Preßburg Buda-

pest—Temesvar, Ende Oktober im Raume Weißkirchen—Orsova an. Geb.-Art.Abt. 2 wurde in Czernahevis ausgeladen und bezog nach einem Marsche über Kronok Unterkunft in Nagyzupany und Orsova.

Das Alpenkorps trennte sich in zwei Teile: Masse des Korps im Raume Varasliget—Kusics—Koerted—Mirkosz—Temesoer Rasfluß; Jäger-Brig 2, — bei ihr die bayer. Geb.Art.Abt. 2 — im Raume um Orsova sollte durch ungar. Landsturm-Rgt. 33 u. 34 und ungar. Feldkan.Div. v. Papp verstärkt, den Übergang bei Orsova durchführen, während die Masse des Alpenkorps, bei Semendria übergehend, unmittelbar in den Verband der 11. Armee treten würde

Der Gruppe Jäger-Brig. 2 v. Below fielen die Aufgaben zu:

Strategisch: Beobachtung der Verhältnisse gegen das schwankende Rumänien, Verbindung mit der 1. bulgar. Armee über Brza Palanka—Negotin zu suchen.

Taktisch: Nächste Aufgabe: Räumung bezw. Abschneidung des von den Serben noch besetzten Liſtovac und Kucalgebirges.

Vom Feinde war nur bekannt, daß er bisher auf der Mirocplanina sowie bei Tekija Stellungen mit Geschützen gehalten hatte. Ferner hatte das wankende Rumänien russische Torpedoboote bis Turnu—Severinu durchgelassen. Von dort drohte also unmittelbare Gefahr bei dem nunmehr bevorstehenden Übergang über die Donau.

Dank den ungar. Monitoren, welche bis Turnu stromabwärts sicherten, verlief das Übersetzen mit Trajektkähnen am 29. 10. 1915 ohne Zwischenfall. Nach kurzem Feuergefecht mit einer serbischen Kompagnie in Tekija räumten die Serben die Stellung und sollen sich nach später eingelaufener Meldung bis tief in das Gebirge des Listovac zurückgezogen haben.

Immerhin hatte die bayer. Geb.Art.Abt. 2 beim Übersetzen über die hochgehende Donau einige Bagagewägen mit wertvollem Inhalt verloren

Die nun folgenden Märsche, welche später wiedergegeben werden, sind die anstrengendsten Märsche im Gebirgsland gewesen, welche je eine Gebirgstruppe auf eine derartig lange Dauer durchzuhalten hatte. Nach Verlauf von einigen Tagemärschen wurde die Bildung von Marschgruppen angeordnet. Gruppe der bayer. Geb.Art. bestand außer den bayer. Batt., aus Kan.Div. v. Papp, 4 deutschen M.G.Abt., einigen Geb.Tragtier-Kolonnen, später noch aus der schweren Artillerie und deren Kolonnen. Die Gruppe marschierte meist als eine Marschkolonne nach den Gruppen der Jäger und der Infanterie.

Nachfolgende Zeittabelle enthält den Verlauf der denkwürdigen Marschoperationen quer durch Serbien.

30. 10.—6. 11. 1915. Abteilung marschiert batterieweise von Kladovo nach Brza Palanka — Berührung mit 1. bulgar. Armee durch bulgar. Kavallerie — dann über Dusanonovac—Negotin nach dem Kupferbergwerk Bor.

8.—11. 11. Fortsetzung des Vormarsches über Zlot—Podgorac—Jablonica—Krivivir—Dl. Mutnica.

12. 11. Überschreiten der von den Serben gesprengten, eiligst durch Pioniere wiederhergestellten Brücke bei Sv. Petka über den Crnar. Bei Paracin hält der Serbe gegenüber Teilen der 1. bulgar. Armee solange, bis der Anmarsch deutscher Truppen sich bemerkbar macht. Auf diese Wahrnehmung hin geht der Feind eiligst zurück. Er wird von den Bulgaren verfolgt. Dicht auf diese folgt die Gruppe v. Below über Paracin—Cicevac—Stalac—Krusevac.

13. 11. Vormarsch der Marschgruppen in den vom Alpenkorps befohlenen Versammlungsraum Dedina—(östlich Krusevac)—Cicevac.

14.—15. 11. Hinter der 2 Tagemärsche voraus befindlichen Jäger-Brig. 1 (Masse des Alpenkorps), welche das westliche Morawatal aufwärts bis Kraljevo und weiter im Ibartal vorgeht, marschiert Gruppe v. Below über Krusevac bis Novoselo.

Mackensens großartige strategische Umfassung der Serben von allen Seiten hatte begonnen. Den Serben blieb nur die regellose Flucht nach Montenegro und Albanien übrig. Das im Ibartal marschierende Alpenkorps mußte auf den Höhen, namentlich östlich des Tales gesichert werden. Zugleich sollte die Verbindung mit den östlich des Ibar vorgehenden Truppen der 11. Armee erhalten bleiben.

Dies konnte nur durch abermalige Abzweigung einer östlich des Ibar vorgehenden Gebirgstruppenkolonne, als welche Gruppe v. Below bestimmt wurde, erfolgen.

Die Gruppe stieß deshalb alle nur talmarschfähigen Truppen ab, welche dem Alpenkorps im westlichen Morawatal folgten.

Die Gebirgskolonne umfaßte nunmehr: bayer. Jäger-Rgt. 2, Geb.Art.Abt. 2, ungar. Geb.Haub.Div. Frank, Geb.Kan.Batt. Hellensteiner, 2 Geb.M.G.Abt. und Geb.Mun.Kol. auf Tragetieren. Außerdem 1 Pion.Komp.

16. 11. Der Gebirgsmarsch begann ab Riovci über Savina—Trpeza — den Zeljin (1836 m) — das Siljakgebirge (ca. 1700 m) und endigte in Raska einen Tagemarsch vor Novipazar.

Nach einem steilen Anstieg und Abstieg ins Biwak bei Bororo wurde die Kolonne vom eisigen Winter mit ausgiebigem Schneefall überrascht.

Über Goccanica—Kovaci—Beles—Kremici wurde der Marsch ab Beles seitens der Abteilung beschleunigt, da die bei Raska mit serbischen Nachtruppen ins Gefecht getretenen Vortruppen der Jäger-Brig. 1 dringend Gebirgsartillerie notwendig hatten. Im Begriffe, bei Jasodevina den Abstand von zwei Tagemärschen einzuholen, wurde durch die Nachricht vom Abzug der Serben von Raska nach Süden die weitere Beschleunigung unnötig.

21. 11. Nach einer Unterkunft in Semetes und einem sehr anstrengenden letzten Tagemarsch über den Orlovacberg erreichte die Abteilung am 21. 11. Raska. Gleichzeitig vereinigte sich in dieser Unterkunft die Kolonne v. Below wieder mit dem Alpenkorps.

Der Gesundheitszustand der Abteilung war nach den überstandenen Gewaltmärschen abgesehen von der Überanstrengung noch leidlich gut; zahlreiche Pferdeverluste infolge Zeitmangels, die Pferde zu beschlagen, waren eingetreten. Die weiteren Märsche brachten aber die Truppe an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit.

23. 11. Das Alpenkorps setzte nach einem Rasttage, während welchem schon Vortruppen in das Raskatal vorgeschoben wurden, mit der Infanterie und der Geb.Art.Abt. 2, letztere im Verbande des Inf.Leib-Rgts., den Vormarsch gegen Novipazar fort.

Die Serben konnten zunächst nicht mehr auf ihrem Rückzuge gefaßt werden. Um sie aber den von Pristina gegen Ipek vorgehenden Teilen der 11. Armee in die Hände zu treiben, mußte der Vormarsch trotz starker Erschöpfung der Truppen baldigst fortgesetzt werden.

Novipazar wurde an demselben Tage erreicht. Die Abteilung bezog Unterkunft in Novipazar.

24. 11. Von nun ab wurde die Verfolgung in mehreren Kolonnen fortgesetzt. Die rechte Flügelkolonne der zum oberen Ibartal vorgehenden Truppen bestand aus dem Inf.Leib-Rgt. mit Geb.Art.-Abt. 2. Stärkerer Schneefall erschwerte den Marsch über den Publianski (1350 m) und weiter bis zur Starikola.

Mit äußerster Kraftanstrengung erreichte die Abteilung in der Nacht mit dem Inf.Leib-Rgt. Mrkonje südlich der Mokra Planina an der montenegrinischen Grenze. Beim Eintreffen wurden die Batterien, wie folgt, auf die Bataillone des Leib-Rgts. verteilt:
6. zum II. Batl. nach Jelici, 7. zum III. Batl. in Mrkonje, 8. zum I. Batl. bei dieser Ortschaft.

25. 11. Eine Rast mußte der erschöpften Truppe gegönnt werden. Nachdem aber die Nachbartruppen des Alpenkorps sich Ipek näherten und die Aufgabe des Korps als erfüllt bezeichnet wurde, was sich einige Tage später durch die Nachricht über Gefangennahme von 15000 Serben bei Ipek bestätigte, konnten die Truppen des Alpenkorps nunmehr zurückgenommen werden.

Dies sollte zunächst bis Novipazar geschehen; später sollte das Korps als Hauptreserve der 11. Armee um Kraljevo gesammelt und im westlichen Morawatal in und um Krusevac zum Vormarsch und Aufmarsch an der griechischen Grenze während einer ausgiebigen Rast bereitgestellt werden.

27. 11.—3. 12. Rückmarsch über Novipazar bis Kraljevo durch das Ibartal.
4. u. 5. 12. Rast an der Talstraße südöstlich Kraljevo.
6.—8. 12. Verschiebung im Morawatal bis Krusevac.
8.—18. 12. Im Versammlungsraum um Krusevac:
Abt.Stab und 8. in Krusevica, 7. Jasaika, 6. Krvavica, sämtliche Orte nördlich Krusevac.

Die nunmehr abgeschlossene Verfolgung ist insoferne für die Abteilung denkwürdig, als sie ihre größte Marschleistung im Gebirgslande darstellt. In derart kurzer Zeit hat die Abteilung niemals mehr Berg und Tal durchwandert. Auch für die Infanterie dürfte sie die Höchstleistung darstellen.

Die Entente hatte um diese Zeit, um dem drohenden Vorstoß der Mittelmächte bis zum Ägäischen Meer und im weiteren Verlaufe der Bedrohung des Suezkanals zu begegnen, Truppen bei Saloniki im Golf von Orfano gelandet.

Die 11. Armee schob bereits große Teile gegen die griechische Grenze. Das Alpenkorps sollte als Reserve folgen, mit der Aufgabe, einerseits gegen Rumänien sofort einsatzbereit zu sein, andererseits, um an der griechischen Grenze als operative Reserve zu dienen, während die vorderen Truppen in der Verteidigung eingesetzt wurden; es konnte alle Vorbereitungen in Ruhe treffen.

19. 12. 1915 begann der Vormarsch des Alpenkorps Geb.Art.Abt. 2 marschierte im Verbande der Jäger-Brig. 2 hinter Jäger-Rgt. 2 über Gaglovo zum Straßenkreuz bei Gjamska, von da östlich mit Gefechtsbatterien abbiegend ins südliche Morawatal über Vilkovac nach Ol. Ljubes, Talstaffeln (Mun.Kol. u. Bag.) im Tal über Gjunis.

20. 12. Marsch nach Aleksinac, in dessen Höhe Vorbeimarsch vor Generalfeldmarschall von Mackensen stattfand.

23. 12.—30. 12. erreichte die Abteilung Unterkunftsraum bei Leskovac: Stab und Batterien im Raum Vinarce—Tesica. Infolge Marschschwierigkeiten der vor dem Alpenkorps marschierenden Truppen im Engnis von Vranje mußte im Raume um Leskovac eine Rast bis 30. 12. eingelegt werden. Außerdem erforderte die Organisation des reibungslosen Durchmarsches durch das Engnis — Herrichtung der Wege und Brücken, Einrichtung von Blockstellen usw. zur Regelung des Verkehrs — eine entsprechende Zeit.

31. 12. wurde die Abteilung an den Eingang des Engnisses nach Vlasotince vorgeschoben und gruppierte sich als selbständige Marschgruppe bis zum 5. 1. 1916, wie folgt:
Gefechtsbatterien mit Bergstaffeln: — 1. Untergruppe,
Geb.M.G.Abt. 239 u. 242 mit österr. Geb.Inf.Mun.Kol.: — 2. Untergruppe,
I. Mun.Kol. 6., 7., 8. Batt. und Bagagen: — 3. Untergruppe,
Munition und nicht benötigtes Geräte: — als Bahngut.

Die von den Serben zerstörte Bahnlinie konnte nach einmonatiger Wiederherstellung abschnittsweise in diesen Tagen schon wieder benützt werden und war Anfangs Februar bis Vranje, einige Wochen später schon bis Veles und gegen Frühjahr 1916 bis zur Front benutzbar.

6. 1.—10. 1. 1916 zog die Marschgruppe der Geb.Art.Abt. 2 durch das Engnis bis Surdulica.

11. 1. erreichte die Abteilung im nassen Schneegestöber nach Überwindung unsäglicher Marschschwierigkeiten infolge gänzlich grundloser Straßen die altserbische Stadt Vranje.

12. 1. bezog die Abteilung den zugewiesenen Unterkunftsraum:

Abt.Stab, 6. u. 8. Batt. Rataja, 7. Kupinince.

Das Alpenkorps mußte nach Überwindung des Engnisses aufschließen; andererseits war die Lage in Rumänien derart, daß ein längeres Verweilen der Hauptreserve für alle Fälle angezeigt erschien. Auch der Zustand der Wege zum weiteren Vormarsch erforderte wiederum größere Vorbereitung.

Die Abteilung hatte Ruhezeit bis Ende Februar, welche Zeit zur Wiederherstellung der Truppe und zur Ergänzung benutzt wurde.

26. 2.—5. 3. durchzog die Abteilung im Marsche Kumanovo, Veles, Jstip und bezog bei Bereitstellung des Alpenkorps den Raum:

Abt.Stab und 7. Batt. Drava, 6. Doljani, 8. Selce.

Das Korps kam jedoch nicht mehr zur Verwendung, da die O.H.L. dasselbe für Verdun an die Westfront bestimmt hatte.

22. 3. Nach Verladung in Krivolac wurde die Abteilung über Üsküb — (Vardartal)—Kumanovo—Nisch—Belgrad—Budapest—Oderberg—Czenstochau (Entlausung) — durch Schlesien über Namur—Charleville nach Longwy an die Westfront transportiert. Ausladeort: Boulzicourt.

30. 3.—2. 4. Unterkunft: Stab und 7. Gruyeres, 6. Mondigny, 8. Champigneul.

3. Kriegsschauplatz: Reims—Verdun.

(Stellungskampf und Angriffe.)

Das Alpenkorps wurde dem VIII. preuß. Reservekorps unterstellt. Es sollte, bevor es bestimmungsgemäß bei den großen Angriffen vor Verdun eingesetzt wurde, durch Ablösung einer Division des VIII. Res.Korps im Abschnitt Vitry-les-Reims—Prunay vor Reims den Stellungskrieg wiedererlernen, da nach der Verfolgung in Serbien die Truppen diesen Kampf doch weniger kannten.

Am 4. 4. 1916, kurz nach Eintreffen der Batterien, fand vor S. M. dem Deutschen Kaiser bei Poix Terron Parademarsch des Alpenkorps statt.

Die bayer. Geb.Art.Abt. 2 wurde mit der Jäger-Brig. 2 v. Below in Paradeaufstellung vom Kaiser mit lauter Stimme: „Guten Morgen Regiment!" begrüßt; hernach erfolgte Vorbeimarsch mit verlasteten Batterien in Geschützfront (7—8 Tragtiere in einem Glied) mit etwa 600 Pferden (l. Mun.Kol. und Bagagen ausgeschaltet) vor dem Kaiser, der ob des ganz neuen Anblicks dieses Paradebilds sehr überrascht war; eine Ansprache des Kaisers beendigte den denkwürdigen Tag.

5. 4. begaben sich die Artillerieführer des Alpenkorps von Boulzicourt über Lavannes (Einweisung bei preuß. 4. Feld-Art.Brig.) zur Front vor Reims. Die Batterien wurden zwischen 10. u. 11. 4. nach Milan-Ferme nordöstlich Dorf Berru herangezogen und von dort in die Feuerstellungen eingesetzt; 6. Batt. in Stellung 6/53, 7. Batt. in 3/53, 8. Batt. in 4/53; Abteilungskommandeur übernahm die Artillerie des Südabschnittes des Alpenkorps von Berru bis Nogent l'Abesse; hier war Jäger-Brig. 1 eingesetzt.

Vom Feinde war bekannt, daß er größere Angriffe plane. Mit Gasangriffen mußte sofort gerechnet werden. Außerdem setzte in diesen Tagen rege feindliche Luftaufklärung ein. Die feindliche Front verlief damals am südlichen Vesleuser mit den Stützpunkten St. Leonhard—Bahndamm 500 m südlich davon—Fort Pompelle—Grabengewirr nordwestlich von Prunay.

28. 4. fand auf Befehl des Führers Jäger-Brig. 1 v. Tutschek eine Artillerie-Unternehmung unter Leitung des Kommandeurs der Geb.Art.Abt. 2 mit Unterstützung der Minenwerfer auf die feindlichen M.G.- und Min.W.-Anlagen im Raume vor Pompelle bis südlich davon zum dürren Wald statt. Die Unternehmung hatte den Erfolg, daß die feindlichen Anlagen größerenteils stark beschädigt wurden und die feindlichen M.G. und Min.W. einige Tage ihre Tätigkeit aufgaben.

29. 4. erfolgte starkes feindliches Artilleriefeuer auf die südliche Gruppe des Artillerieabschnittes (Gr. Brunnengräber), dem eine feindliche Unternehmung aus dem Grabengewirr bei Prunay folgte. Sie wurde durch Sperrfeuer abgewehrt.

Vor dieser Zeit war 6. Batt. an dem starken Mündungsfeuer erkannt worden; auch die 8. Batt. verfiel demselben Schicksal.

Beide Batterien wurden des öfteren vom feindlichen Artilleriefeuer stark eingedeckt, jedoch ohne wesentliche Verluste.

Vom 30. 4. ab wurden die Batterien zurückgezogen und marschierten über Milan-Ferme — die Kolonnen und Bagagen mitnehmend — nach ihrem neuen Unterkunftsbereich: Stab und 7. Batt. Clavy Warby, 6. Neuville, 8. St. Marcel.

Vom 9. 5. ab begann die Ausbildungszeit des Alpenkorps und der Abteilung als Begleitartillerie für die große Verdunschlacht. Übungen mit den einzelnen Bataillonen der Infanterieregimenter sollten engstes Zusammenwirken schulen und im Ernstfalle sichern.

Am 19. 5. fand eine Übung des gesamten Alpenkorps vor dem kommandierenden General v. Fleck statt und zwar auf einem besonders geeigneten und vorbereiteten Platze bei Jandun; dies war gleichzeitig zu Ehren des einjährigen Bestehens des Korps eine denkwürdige Übung, welche am Abend in einer Feier der Offiziere auf Schloß Harcillemont ihren Abschluß fand. Die Mannschaften hielten ihre Feier in den nächsten Tagen ab.

Hiemit endigte die Ausbildungszeit der Abteilung; sie hatte noch einige Ruhetage bis zum 2. 6. 1916.

Die nun folgende Zeit des Einsatzes bei Verdun war eine Epoche in der Verwendung der Gebirgsartillerie, welche sie zum erstenmale in die Verhältnisse des bis zum Jahre 1916 schon stark entwickelten Großkampfes an der Westfront brachte; aber nicht allein der Leistungen sei hier gedacht, welche auch die anderen Truppen des Alpenkorps in vollem Maße aufzuweisen hatten, sondern auch der Anforderungen, welche der Eigenart einer Spezialgebirgstruppe, wie der Gebirgsartillerie, in gleicher Weise wie einer Flachlandstruppe zugemutet werden mußten. So traf sie auch die Aufgabe — z. B. beim Angriff auf Souville — ungeachtet des bekannten fast ständig wirkenden feindlichen Abwehrfeuers aller Kaliber offen in dem zerwühlten Trichtergelände mit der 7.—9. Angriffswelle der einzelnen Bataillone vorzugehen.

Während dabei die Angriffsinfanterie sich von Sprung zu Sprung decken konnte, hätte die Begleitartillerie mit ihren vielen Pferden im Gelände kaum Deckung gefunden und hätte auf diese Weise wohl Verluste erlitten, wie sie selbst bei der Infanterie außergewöhnlich waren.

Bevor eine solche Verwendung die schwer zu ersetzende, gut zusammengesetzte Gebirgstruppe zum Verschwinden auf immer brachte, war Klärung der Ansichten der höheren Führer durch sachmännischen Einspruch notwendig. Dies wurde auch von dem Kommandeur der Abteilung in vollem Maße wahrgenommen. Die nachfolgend geschilderte Durchführung weicht von den anfänglich gegebenen Anforderungen wesentlich ab. Man überließ dem Kommandeur innerhalb einer taktisch umschriebenen Aufgabe (Gefechtsstreifen) die Durchführung.

Bevor jedoch die schweren Tage von Souville begannen, gab ein glücklicher Zufall die Möglichkeit, daß ein geregelter Aufbau im Einsatz einzelner Teile der Abteilung sowie des Munitions- und Verpflegsnachschubs erfolgen konnte.

Am 3. 6. wurden Stab und Batterien in Tournes verladen und mit Bahn nach St. Martin hinter die Front von Verdun verbracht.

Unterkunft: Stab, 6., 7. Batt. Hussigny, 8. Godbrange.

5. 6. wurde das Alpenkorps mit der Masse der fechtenden Truppen in den Unterkunftsbereich des I. bayer. A.K. verschoben. Die Abteilung bezog mit Stab, 6., 7. Batt. am 8. 6. Unterkunft in Rupt, mit 8. Batt. in Petit Xivry.

10. 6. wurde 8. Batt. auf Anforderung der 20. Inf.Div. zum Einsatz über Bochetwald hinter die Front verschoben. In der Nacht vom 10./11. 6.

wurde ein Zug der Batterie zur Flankierung der Wabengräben südwestlich Douaumont in Feuerstellung auf dem Hardaumont eingesetzt.

Die Abteilung bereitete während dieses Einsatzes die Verwendung der gesamten Truppe als Begleitartillerie vor. So wurden die Annäherungswege, Feuerstellungen, Nachschubverhältnisse im Raume zwischen Caurieres-wald—Chaumewald—Bezonvauxschlucht—Hardaumontvauxschlucht bis Gambettagraben, im rückwärtigen Gelände von Azannes über Gremilly—Ornes bis Damloup erkundet und den Führern eingewiesen. Als günstigster Teil zur Begleitung eines Angriffes auf die Höhen Fleury—Souville ergab sich das Gelände im Streifen Bezonvauxschlucht—Hardaumont—Kassemattenschlucht—Caillettewald—Chapitrewald. Dagegen wurde schon damals ein Vorgehen um das Fort Douaumont südwestlich herumbiegend mit einer Bereitstellung bei Ornes als nicht vorteilhaft angesehen.

11. 6. wirkte die 8. Batt. bei Wegnahme der Wabengräben mit und errang sich die besondere Anerkennung der Sturmtruppe (bayer. 1. Inf.-Rgt.). 12. 6. traten bei der Batterie die ersten stärkeren Verluste im Munitionsnachschub ein. 15. 6. trat die Abteilung als Begleit-Artilleriegruppe, zunächst aber als mitwirkende Artillerie bei der Artillerievorbereitung unter die 2. bayer. Feld-Art.Brig. Die Geb.Art.Mun.Kol. 202 wurde der Abteilung zum ersten Male unterstellt; auf 2 Kriegsschauplätzen hatte immer der Staffelstab die Verfügung gehabt, was nicht zweckmäßig war, da doch die Munitionskolonne eigens für die Abteilung aufgestellt worden war.

18. 6. wurde die Abteilung dicht hinter die Front gezogen: Stab, 6., 7. Batt. Mont Aubewald, 8. verblieb im Bochetwald. Auf Hardaumont wurde ein Munitionslager angelegt. Mit anerkennenswertem Geschick und unter großen Schwierigkeiten gelang es der Kolonne 202, dies durchzuführen

Der erste Teil der großen Angriffe — Fleury — sollte beginnen. Als Angriffstruppen waren bestimmt: Inf.Leib-Rgt. im Anschluß an das bayer. 10. Inf.Rgt.; links vom Inf.Leib-Rgt. das Jäger-Rgt. 1 und Jäger-Brig. 2, Geb.Art Abt. 2 als Begleitartillerie.

Abteilung Beobachtungsstelle beim J-Werk des Hardaumont. 8. Batt. in einem alten Erdwerk gegen Kassemattenschlucht gelegen. Der Rest der Batterie wurde in den Breuilwald vorgezogen, während die übrigen Batterien noch in ihren Waldlagern marschbereit zu verbleiben hatten.

So begann am 23. 6. morgens die Artillerievorbereitung der Fernkampfartillerie mit Vergasung aller auf den Angriff wirksamen feindlichen Batterien von Froide Terre bis zur Gruppe am Tunnel (Hohe Batterie). 8 Uhr morgens setzte dann nach Vorarbeiten der Sturmtrupps der allgemeine Infanterieangriff ein.

Jeder Moment des Kampfes konnte von der Beobachtung wahrgenommen werden. Der Hauptmoment, das Heranziehen der Begleitungsartillerie, konnte in jedem Augenblick rechtzeitig befohlen werden. Die Sturmtruppen erreichten

fast ohne feindliche Gegenwirkung um 9[20] Fleury, als kurz darauf das Sperrfeuer der wiederauflebenden feindlichen Batterien einen starken Gürtel um Fleury legte. Schon beim Anblick des zügig vorwärts schreitenden Angriffs war die Abteilung bis Ornes mittels Lichtsignal herangeholt worden. Beim Einsatz des feindlichen Sperrfeuers jedoch, welches wider Erwarten sehr bald wiederauflebte, war ein weiteres Vorgehen auf die Höhen zwischen Douaumont und Hardaumont aussichtslos. Auch hätte dies der mit knapper Not in Fleury sitzenden eigenen Infanterie wenig geholfen. Die Begleitung war ja erst mit dem Überschreiten des Höhenrückens von Fleury notwendig, da dorthin die Masse der Fernkampfbatterien nicht mehr genügend hätte wirken können. Nachdem das feindliche Sperrfeuer sich bald auch auf die Anmarschstraßen und Orte am Fuße der Côte Lorraine legte, mußte die Abteilung in den Breuilwald und später noch weiter östlich von Ornes ausbiegen. Der weitere Verlauf des Angriffes machte eine Begleitung in der Richtung Fleury nicht mehr möglich; jedoch wurde auf Anforderung der Jäger-Brig. 1 versucht, mit 7. Batt. über Fosseswald vorzukommen, um dem stark bedrängten Inf.-Leib-Rgt. in Fleury eine Abwehrbatterie zuzuführen. Diese wurde alsbald zunächst in den Mont Aubewald entlassen, um von dort nach näherer Erkundung verwendet zu werden. 8 Batt. wurde während des noch andauernden Kampfes um Fleury, welcher die Schlußepisode des Angriffs war, nunmehr vollkommen auf Hardaumont eingesetzt. Ihr folgte am 24. 6. die 6. Batt. zum Einsatz ebenfalls auf dem Hardaumont. (Beide Batterien zu beiden Seiten des alten Hardaumontwerks hinter dem als Beobachtungsstelle erwähnten J-Werk.) Beide Batterien nahmen an den sich nunmehr ergebenden Tagesaufgaben im Feuer auf Laufgräben am Ost- und Nordteil von Souville, sowie bei Erdbatterie „D" teil. Vorstöße des Feindes aus Souville bei St. Finekapelle und am Südausgang von Fleury wurden am 25. 6. abgewiesen. 26.6. erhielten die Batterien auf Hardaumont feindliches Artilleriefeuer, welches sich aber der Hauptsache nach auf den Verkehr aus und zur Kasemattenschlucht vor den Batterien konzentrierte und wenig Verluste verursachte.

Während dieser Angriffsperiode auf Fleury gingen die übrigen Vorbereitungen zum Angriff auf Souville weiter. Namentlich wurde das Fernfeuer nunmehr fast ausschließlich für den im Juli geplanten Hauptstoß, welcher den Ostgürtel der Festung durchbrechen sollte, auf die bevorstehenden Aufgaben gelenkt.

In dieser Zeit mußte auch mit den höheren Führern erneut die Art des Vorbringens geklärt werden; sie waren geneigt, das „offene Vorgehen", das sich beim Angriff auf Fleury doch nicht bewährt hatte, nunmehr mit einer Abteilung des 9. Feld-Art.Rgts. nochmal zu versuchen. Die Gebirgsartillerie hatte sich durch die vorausgegangenen Kämpfe eine größere Freiheit des Handelns gesichert. Aber man gedachte, sie weiterhin kriegsspielplanmäßig

nach altem Rezept „vorzuwerfen". Die 7. Batt. hatte mit ihren erkundeten Schleichwegen auf Fleury vom Fosseswald aus noch weniger Glück. Auf die alte Art, die Geschütze „hinter der Angriffswelle nachzuziehen," ging es eben hier nicht mehr.

Wenn überhaupt eine Artilleriebegleitung in dem Gelände bei der nunmehr bekannten feindlichen Gegenwirkung möglich war, so mußte man von den Übungsformen vom Jandun-Übungsplatz gänzlich abkommen.

Man mußte der Begleitung „vorbauen", das heißt im Graben die Geschütze zerlegt durch Mannschaften vor dem Angriff weit vorschieben und auf die gleiche Weise Munition bereitlegen. Die kurze Strecke zum Nachziehen auf die Höhe Fleury—Souville konnte dann unter allen Umständen zurückgelegt werden, wenn der Angriff auf Souville glückte. Die durch Einnahme von Fleury geschaffene Lage erforderte dies gebieterisch. Zu diesem Vorbau war die durch Wegnahme von Fleury günstige Stellung im Caillette- und Chapitrewald wohl zu gebrauchen.

Die Geschütze wurden dann auch mit Munition in tagelangem Tragen bis zum J-Werk im Caillettewald vorgebaut und dort bis zum Angriff zerlegt verborgen. Sie sollten schon beim Beginn des Angriffs zusammengesetzt und mit Munition in Feuerstellung ohne Pferde bereitgehalten, Abwehrfeuer bei plötzlichen feindlichen Vorstößen aus ihrer Stellung abgeben und später von Mannschaften in den ersten Wellen der Infanterie vorgebracht werden. Die näher herangezogenen Tragtiere der Geschütze hätten dann außerhalb der Gräben in zerstreuter Ordnung unter energischer Führung bis zur ersten Stellung zwischen Fleury und Souville folgen und dabei liegengebliebene Munition namentlich bei der Ausgangsstellung auflesen sollen. Bei diesen Arbeiten löste im weiteren Verlaufe die nicht in Stellung gegangene 7. Batt. die 8. Batt. ab, während die 6. Batt. in Stellung verblieb und sich mit der 8. alsdann nach gelungenem Angriff unter Verlastung der Munition auf Tragetieren (Geschütze je nach Möglichkeit des Vorwärtskommens mit Teilen im Graben von Mannschaften getragen oder auf Tragtieren außerhalb der Gräben) zum Nachfolgen bereitzumachen hatte.

Der Vorbau von 6 Geschützen der 7. und namentlich 8. Batt. und besonders die Munitionstransporte kosteten ernstere Verluste.

Aber durch diese vor Verdun einzig mögliche Art wurde der rechtzeitige Einsatz trotz starker zu erwartender feindlicher Gegenwirkung gesichert.

Die 8. Batt. erhielt für zwei an die 7. Batt. im Caillettewald überlassene Geschütze zunächst 1 Geschütz aus der Materialreserve in die Feuerstellung auf Hardaumont, sodaß sie mit 3, später mit 4 Geschützen im Hauptkampf um Souville hätte auftreten können. Die 6 Begleitgeschütze im Caillettewald hatte die 7. Batt. vollständig zu bemannen. Die 6. Batt. blieb unberührt von diesem Vorbau. Sie war als 1. der nachfolgenden

Batterien ausersehen, eine Aufgabe, welche nach Wegnahme des Forts Souville im wiedereinsetzenden feindlichen Sperrfeuer wohl nicht weniger schwer war, wie die der beiden anderen Batterien.

An Munition war bereitgelegt: ein Depot von 3000 Schuß auf Hardaumont an der Bezonvauxschlucht, wozu noch weitere 2000 Schuß von der auch für die Abteilung 204 (Feldhaub.) arbeitenden Kolonne 202 anzutransportieren waren. Ferner waren nahezu 200 Schuß für jedes Geschütz von der 7. Batt. beim J-Werk im Caillettewald, zum Teil in der Kasemattenschlucht zur Sicherung gegen feinliche Feuerwirkung gelagert.

Dies war die mühevolle Arbeit der Tragtiere (Gef. Batt. und l. Mun. Kol.) der Batterien, die außerhalb der Gräben vortransportieren mußten.

Anfang Juli war erreicht worden, daß die Abteilung innerhalb ihres Gefechtsstreifens ihre Aufgabe selbständig lösen durfte; sie sollte dafür auch das Lob der höheren Führung ernten.

An den vorbereitenden Einschießen der Fernkampfbatterien nahmen bis zum Angriffstage, 11. 7. 1916, die 6. u. 8. Batt. teil.

Planmäßig hatten sie sich täglich mehr und mehr auf ihre genau bezeichneten Räume I, II, III, IVe unter großer Mühe eingeschossen, da infolge des Rauchs der schweren Geschütze schwer zu beobachten war. Diese Aufgabe hätte man den an und für sich angespannten Batterien vielleicht erlassen können; aber der Grundsatz, alle Feuerkraft bis zum Äußersten auszunutzen, galt vor Verdun vor allen anderen.

Eine Schwäche der artilleristischen Führung und Befehlsgebung war, daß man in den großen Artillerieverbänden nur mehr nach Plan, Raum und Uhr schießen konnte. Hiemit wurde alles zur Maschine; wie außerordentlich nachteilig dies im Augenblick einer unvermuteten Bewegung des Feindes während unseres Angriffs war, lehrt ein Erlebnis der Abteilung, welche infolge aufmerksamer scharfer Beobachtung als einzige von der gesamten Artillerie in einem Augenblick eingreifen konnte, als alle übrigen Artillerieteile mechanisch ihre Aufgabe erledigten. Es kostete dem Kommandeur Mühe, noch andere Batterien zu der von der Abteilung erkannten wichtigen Aufgabe der Abwehr eines feindlichen Vorstoßes freizubekommen.

Am 10. 7. 10 Uhr abends begann mit dem Zerstörungsfeuer unserer schweren Batterien auf Tavannes, Souville, Belleville die Vorbereitung des Angriffs. Nachts über verblieb die Leichte Artillerie (2. Feld.Brig.) auf den Nahkampfanlagen, um deren Ausbau zu verhindern. Am 11. 7. 5 Uhr morgens Trommelfeuer auf erste Linie der feindlichen Stellung. Hieran beteiligten sich auch 6. u. 8. Batt.

7. Batt. setzte ihre Geschütze während der nun folgenden Vergasung der feindlichen Artillerie zusammen; es waren nur 5 Geschütze, da verschiedene Teile in der Vorzeit bereits vom feindlichen Feuer beschädigt worden waren

und aus allen noch vorhandenen Teilen nur 5 ganze Geschütze zusammengebracht wurden. Sie sollte sofort bei feindlichen Maßnahmen unmittelbar vor der Front Abwehrfeuer geben, sonst sich aber gut verbergen.

Die Tragtierstaffeln sämtlicher Batterien waren ab 7 Uhr vormittags im Breuilwald bereitgestellt.

Die Angriffsinfanterie des Alpenkorps ist mit Jäger-Brig. 1 auf der Westseite, mit Jäger-Brig. 2, in deren Raum am linken Flügel die Begleitartillerie vorzugehen hatte, auf der Ostseite des Rückens von Fleury-Souville in ihrer Ausgangsstellung des am 26. 6. gewonnenen neuen Abschnitts bereitgestellt. Östlich der Jäger-Brig. 2 schließt die 103. Inf.Div. an.

Bis 7 Uhr morgens feuern 6. u. 8. Batt. planmäßig im Vorbereitungsfeuer. 7^{10} kommt Meldung, daß Jäger-Brig. 1 auf der Westseite des Rückens vorwärtsgekommen ist. 7^{45} ist St. Finekapelle vom linken Flügel der Brig. 1 genommen. Auch 103. und 1., sowie 50. Div., die Anschluß-Divisionen nach Südosten, sind etwas gegen Lauferücken und Fort Vaux vorwärtsgekommen, letzteres ist in der Hand der 50. Division. Bis 9^{25} können 6. u. 8. Batt. im Planfeuer ihre Aufgaben erledigen.

Während dieser Zeit, in welcher die Angriffsinfanterie mit dem Sturmbataillon (Jäg. 3) bis dicht vor Souville herankommt, hatte die 7. Batt. die Begleitgeschütze im Caillettewald etwas gegen Souville vorgeschoben. Der dichte Rauch des Feuers der Fernkampfartillerie verdeckte diese Bewegung dem feindlichen Auge. 8. Batt. versuchte vergebens ihre Tragtiere nach der schon eingangs erwähnten Art zum Vorwärtsbringen der Munition unter der günstigen Lage einzusetzen, da inzwischen das seit 7 Uhr einsetzende feindliche Sperrfeuer infolge der nur teilweise geglückten Vergasung der feindlichen Artillerie sich zusehends verstärkte.

Immer noch feuerte die eigene Artillerie in den Rauch nach Uhr und Plan, jetzt wohl nicht mehr mit genauer Beobachtung. Da erkennen 9^{45} vormittags Abteilungskommandeur und Batterieführer der 8. — zuerst im Zweifel, ob es eigene Truppen seien —, daß ein feindlicher Gegenstoß aus dem Südwestteil von Souville und aus westlicher Richtung den Hang von Fleury heraufkommt. Schwierig ist es, die Gestalten der deutschen weichenden Jäger und der vorstürmenden Franzosen zu unterscheiden. 6. Batt., zur Mitbeobachtung befohlen, richtet, wie 8. auf den Raum offen, soweit überhaupt etwas vor Rauch noch zu sehen ist.

8. Batt. gibt das Zeichen zum Feuerüberfall im ununterbrochenen Schnellfeuer, worauf 6. sich alsbald in kurzen Wellen ebenfalls auf die immer massiger auftretenden feindlichen Ziele wirft. Die Einrichtung der Kruppschen Gebirgsgeschütze mit unabhängiger Visierlinie bewies bei diesem Schnellfeuer auf bewegliche Ziele ihren außerordentlichen Wert. Nur die Anhäufung der Munition auf Hardaumont machte dies Schießen überhaupt möglich. Nachdem noch vom Kommandeur die Mitwirkung der dicht anschließenden II./204

erbeten war, glückte durch diese Initiative die Hemmung der feindlichen Unternehmung; 11^{30} liegen auf der noch einige Sprünge versuchenden französischen Linie, die von Souville über St. Finekap. bis fast zur Ausgangsstellung bei Fleury reichte, 2 Gebirgsbatterien im rasenden Schnellfeuer; 2 Haubitzbatterien im Gruppenfeuer auf dem Teil der feindlichen Reserve bei Souville, die dem Kommandeur der Geb.Art.Abt. 2 weiters unterstellte I./9. Feld-Art.Rgts. auf dem Hintergelände des feindlichen Angriffs. 12^{00} kommt die feindliche Bewegung zum Stillstand. 1^{30} nachmittags geht unsere Infanterie wieder vor. Eine kurze Feuersteigerung als Feuerwalze legt sich von der nunmehr als Unterstützungsgruppe Hardaumont bezeichneten Artilleriegruppe vor diesen eigenen Angriff. Feindliche Gegenmaßnahmen bemerkt man nur im schweren Artilleriefeuer auf Fleury und im Abwehrfeuer gegen Fuminwald und Chapitrewald auf die diesen Augenblick benützenden Nachbardivisionen. Souville bleibt von beiden Artillerien unbeschossen.

Ab 3^{40} nachmittags scheint sich unsere Linie zu festigen und wird das Gelände fast restlos wieder gewonnen und gehalten. Munitionsnachschub über Romagnestation (Lichtsignal) wird an Kol. 202 befohlen — 2000 Schuß. Bis zum Abend ändert sich nichts an der Lage; 9^{00} abends macht der Feind noch einen schwachen Vorstoß in der Souvilleschlucht. Im übrigen ist der Abschluß der Kampfhandlungen erreicht. Das Ziel, Souville, war dem Sturmbataillon eben, als es eingedrungen, durch den Vorstoß der Franzosen — (besonders geschulte Reserven in auch von 42 cm Geschossen nicht zerstörten Hohlräumen Souvilles und von Verdun) — wieder entrissen worden; der Fall des Ostgürtels von Verdun — die Idee v. Falkenhayns — sollte ungelöst bleiben, nachdem selbst mit solchen Truppen, auf welche das höchste Vertrauen der O.H.L. gesetzt war, nichts erreicht worden war. Zugleich stellte die erreichte Linie das Weiteste dar, was je vor Verdun vor und nachher erzielt worden ist.

12.—15. 7. wurde die erreichte Linie durch Vorlagerung eines Sperrfeuergürtels bis ins einzelne geschützt.

6. Batt. hatte in ihrer noch kurz vor dem Angriff in die Steinbrüche bei Douaumont verlegten Feuerstellung unter Vergasung zu leiden. 7. Batt. mußte die Geschütze da bergen, wohin sie im Kampfe ohne einen Schuß vorgekommen waren. 8. Batt. erhielt nunmehr des öfteren feindliches Artilleriefeuer, da der Feind aus dem Angriff her die Feuerstellungen auf dem Hardaumont erkannt hatte.

Obwohl die Tagesaufgaben 6. u. 8. Batt. vollauf in Anspruch nahmen, 6. zudem gegen die Mulde südlich Thiaumont zur Unterbindung oder Störung feindlicher Unternehmungen von dort eine weitere dankbare Aufgabe hatte, war ein weiteres Verbleiben der Gebirgsartillerie vor Verdun doch fraglich geworden. 17. 7. kam daher Befehl, zunächst die weit vorgeschobene 7. Batt. aus ihrer mißlichen Lage im Caillettewald, dann 8. Batt., welche schon so

lange eingesetzt war, zurückzuziehen. Sie kamen wieder in ihre Waldlager im Bochetwald und Mt. Aubewald; 6. Batt. mußte leider noch im Steinbruch in ihrer Stellung verbleiben, bis sie später mit Geb.Art.Abt. 4 ebenfalls zurückkam.

Durch den steckengebliebenen Angriff auf Souville war für Begleitartillerie keine Aufgabe von größerer Tragweite mehr zu lösen. Aber auch die gezeigten Leistungen ließen das Maß erkennen, bis zu dem in einem Großkampfe wie vor Verdun Gebirgsartillerie zu verwenden ist. Das Ergebnis war vorausgesehen worden. Das Durchqueren des Trichterfelds dachte man sich bei der geistigen Leitung so einfach, da der geistige Arbeiter die harte Wirklichkeit leicht unterschätzt, auch wenn er wiederholt vorne war. Immerhin hätte sich nach den Erfahrungen der 7. Batt. das Verfahren des 11. 7. bewährt, wenn der Angriff gelungen wäre.

Wären damals schon Tanks vorhanden gewesen, so hätte sich das mühsame Quälen einer gar nicht zu solchem Kampfe eingerichteten Gebirgstruppe erübrigt.

Am 18. 7. wurden die Truppen des Alpenkorps, die alle stark gelitten hatten, zurückgezogen. Zum neuzubildenden Karpathenkorps waren die Geb.Art.Abt. 2 mit Jäger-Rgt. 3, einigen M.G.-Abteilungen und 1 Pionierkompagnie unter dem Kommandeur der Jäger-Brig. 2 Oberst v. Below in Grand Failly zusammenzuziehen; deshalb rückte nach der Verdunschlacht ein für die Abteilung noch bedeutenderer Zeitabschnitt heran: das Ausscheiden aus dem Alpenkorps. Mit Abtransportbefehl am 20. 7. in Grand Failly und dem am 21. 7. dann erfolgten Abtransport von Longwy und Charency nach den Waldkarpathen war dies zur Gewißheit geworden.

III. Im Verbande des deutschen Karpathenkorps.

4. Kriegsschauplatz: Karpathen.

(Augustkämpfe, Septemberschlacht, Stellungskampf an der Heeresfront des Erzherzog Josef bis zur Befreiung der Bukowina).

Die bayer. Geb.Art.Abt. 2 hatte nach dem Hochgebirgskampf in den Tiroler Dolomiten, den Verfolgungsmärschen im Serbischen Mittel- und Hochgebirge und den Großkampftagen vor Verdun ihre Lehrzeit als Neuling ihrer Waffengattung hinter sich.

Zum zweitenmale war die erfahrene Truppe zur Bildung einer neuen Gebirgsdivision, der 200. Division, als Stammtruppe berufen und sollte im teilweise sehr wilden Karpathengebirge bald einen ausschlaggebenden Faktor des Infanteriekampfes als Begleitartillerie bilden. Die andere Division

des Karpathenkorps, die 1. preuß. Inf Div., war Flachlandsdivision. Sie wurde mit einiger Gebirgsausrüstung etwas später südlich der 200. an weniger gebirgiger Stelle in den Kampf geworfen.

Die Lage nach dem russischen Durchbruch bei Czernowitz war bei der österr.-ungar. Front eine mehr wie unsichere geworden. Die österr.-ungar. Truppen waren unter Aufgabe der Bukowina bis zur Grenzkammlinie auf die Höhen der Waldkarpathen (Ostgrenze Ungarns) zurückgegangen.

Scharf drängte der Russe namentlich an Straße und Bahnlinie Kolomea—Delatyn—Kőrösmező und am Jablonitzapaß im Norden, an Straße Kimpolung Felsö Vissö und bei Kirlibaba nach. In den dazwischenliegenden Waldbergen, namentlich Czorna Horagebiet und in den Ludowabergen hielt ihn der dichte Wald, die Unwegsamkeit und der Lauf des schwarzen Czeremosz etwas zurück. Ersteres Gebiet konnte er dennoch bis zum Einsatz der deutschen Truppen vom Tatarenpaß aus zuletzt noch gewinnen.

Die k. k. 7. Armee hatte Ende Juli 1916 die Linie Dorna Watra—Tatarka—Capul—Kirlibaba—Copilas— linker Flügel am Tartarenpaß erreicht und sollte diese Front unter allen Umständen gegen einen russischen Durchbruch halten. Von Pnewie bis zum Tartarenpaß stand das österr. Kavalleriekorps Brudermann, sowie österr. Radfahrertruppen.

Die deutsche O.H.L. hatte die Bildung und Versammlung des Karpathenkorps unter dem Führer der österr. 7. Armee, von Köveß, bei Marmaros Sziget und an der Straße Leordina—Felsö Vissö bestimmt. Der kommandierende General, Gen.Lt. von Conta, traf erst etwas später von der Westfront ein. Desgleichen wurde das Eintreffen des Kommandeurs der 200. Division, General Boeß, verzögert. So handelte Oberst v. Below, Kommandeur der Jäger-Brig. 2, im Einvernehmen mit der österr. Armee bei den nächsten Maßnahmen, wie in den nächsten Kämpfen selbständig.

Die Abt. 2 war über Oderberg (Schlesien) durch die Beskiden und Hohe Tatra vom 21.—25. 7. 1916 in 7 Transportzügen nach Maramarosz Sziget befördert worden und kam zwischen 25. und 26. 7. dort an. Unterkunft: Stab, 7. und 8. Batterie dortselbst. Die 6. Batterie sollte später eintreffen. Am 28. 7. wurde die Abteilung nach Ruszkirwa vorgeschoben, um dort für den Vormarsch bereitzustehen.

Dieser Gebirgsmarsch mußte dadurch vorbereitet werden, daß wiederum innerhalb der Batterien die Gefechtsbatterien (Tragtiere mit verlastetem Material) von den leichten Mun.Kolonnen und Bagagen als Talstaffel getrennt wurden. Auch die Ausrüstung und namentlich die Pferde mußten nach den Verlusten vor Verdun ergänzt werden.

Am 30. 7. marschierte die Abteilung, mit allen Teilen noch batterieweise zusammengehalten, zur Truppenversammlung nach Ruszpolyana—Luhi—Höhe 615. Von da an trat sie in den Truppenverband des Jäger-Rgts. 3 d. h. Gruppe v. Rango. Es wurde im Ruszkowatal 2 km östlich 615

Biwak bezogen. Von nun ab wurde im Kriegsmarsch, Jäger=Rgt. voraus, folgend 2 Eskadrons Ulanen=Rgts. 1 und Abteilung 2 Höhe 1249 erreicht und 800 m südlich Höhe 1461 Biwak bezogen. 1. 8. Marsch über Budyowska Wka (1510—1584 m) zum Südhang der Popadia (1526 m) und Biwak dortselbst.

Die Masse der 200. Division unter Oberst v. Below vollzog den Anmarsch über den Copilas.

Das Kavalleriekorps Brudermann stand mit vorderster Linie — Postierungen — auf Kaminiec Stefulec—Prislyp entlang dem schwarzen Czeremosz bis zum Copilas.

Aus dem Ansatz der Division ergibt sich das Bestreben des inzwischen eingetroffenen Generals v. Conta, sofort einen Entlastungsstoß mit den zur Zeit verfügbaren Truppen gegen Jablonicapaß, wohin der Russe am meisten drängte und wo er bereits im Gelände der Czorna Hora—Skorusny Fortschritte gemacht hatte, zu unternehmen.

Die geschilderte Entfaltung der 200. Div. berührte mit den Anfängen der Gefechtsgruppen die Kavallerie=Postenlinie des Kavalleriekorps Brudermann am 2. 8. 1916.

Am 3. 8. hatten anzugreifen:

Jäger=Brig. 2 (Jäger=Rgt. 4 u. 5, Teile des Feld=Art.Rgts. 257 u. a.) die Ludowa, die österr. Hilfstruppen den Skorusny und Staiky Smotrez;

Gruppe v. Rango (Jäger=Rgt. 3, bayer. Geb.Art.Abt. 2 u. a.), die Baba Ludowa—Mihailewa.

Die Abt. 2 wurde durch Geb Haub.Zug 1 und österr. Skodakan. Batt. 4/18 auf Höhe 1510 verstärkt; die mit Abt. 4 sehr bald der Jäger=Brig. 2 nachgezogene 6. württ. Geb.Batt. war den österr. Truppen zugeteilt worden.

Der am 3. 8. angesetzte Angriff der Gruppe Rango auf Baba Ludowa wurde ab 2[00] nachmittags vorbereitet durch:

7. u. Haub.Zug 1 aus Feuerstellung Nordwesthang Höhe 1429, 1 Zug/7. Prislyp,

8. Batt. aus Feuerstellung Höhe 1429,

4./18 aus Feuerstellung Höhe 1510. Abt.Stab südlich Sattel Stefulec.

Nach einstündigem, zuletzt gesteigertem Feuer, während welchem sich II. u. IV. Batl./Jäger=Rgts 3 südwestlich der Einbruchstelle (gegenüber dem Sattel Stefulec) bereitstellten, konnten die Jäger im ersten Sturm die Höhe nehmen. Die Batterien, welche das Feuer alsbald rückwärts auf den Weg über Riza verlegten, wurden mit den während des Feuers bereitgestellten Tragtieren, beginnend mit 7. Batterie, welche im Vormarsche sich auf Baba Ludowa vereinigte, folgend 8., Haubitzzug, dann 4./18. zur Begleitung der Jäger angesetzt.

Die auf Baba zusammenströmenden Truppen fädelten sich in eine Marschkolonne (7. Batt. bei Vorhut) ein, und marschierte die Kolonne — später in stockfinsterer Nacht — bis zur Erreichung von Hryniawa weiter.

Nach heftigem Feuergefecht bei diesem Orte wich der Russe vor unserer Vorhut erst nach geraumer Zeit auf den Stoupny aus.

Dieser Berg wurde erst am 4. 8. gegen Mittag von den Jägern genommen; die Batterien waren in der Nacht 3./4. 8. auf dem Marschwege angehalten, und 8. in einer Feuerstellung östlich und westlich Mozernybach zur Vorbereitung der Wegnahme des Stoupny am Morgen eingesetzt worden.

Das siegreiche Vordringen der Gruppe v. Below nach Wegnahme der Ludowa gegen Zeleny einerseits, dem Berg Skupowa andererseits half bald über diesen Aufenthalt am Stoupny hinweg. Dem zangenartigen Vorgehen der Jäger am Vormittag des 4 8. wichen die Russen angesichts der Lage nördlich von ihnen (Male Skopnie) aus. 8. Batt. hatte im Feuer leichte Arbeit. Sie hatte am Nachmittag dem I./Jäger 3 auf Male Stopnie sich anzuschließen und begleitete das Bataillon am folgenden Tag gegen die Höhen 1166—1215.

Österreichische 4/18 schied am 5. 8. aus dem Verbande aus; 7. u. Haub.-Zug 1 begleiteten unter dem Abteilungskommandeur die Hauptkolonne der Gruppe Rango im Probinatale über Necolay Nester—Jagdhaus Hryniawa.

Beim Angriff auf den Plaik am 6. 8. durch die Gruppe v. Below wurden 7. u. Haub.Zug 1 zur Unterstützung gegen Dereskowata und die Höhen nordwestlich davon auf dem Stoubey und Höhe 1055 eingesetzt. Die Verfolgung nach gelungenem Angriff auf Plaik gegen Dereskowata und die Begleitung durch 7. Batt. wurde im Probinatale abgebrochen. Beide Batterien wurden am 7. 8. der Gruppe v. Rango hinter dem IV. Batl. zum Berdosattel nachgezogen. 8. Batt. folgte mit I./Jäger 3 bis Ogrody und Berdorücken, wo an beiden Stellen örtliche Vorstöße der Russen mit gutsitzendem Feuer gefaßt wurden.

Im Berdosattel sammelte Oberst v. Rango (Jäger 3) nunmehr alle Teile seiner Gruppe, um sie zur Gewinnung der für die im weißen Czeremosztale vorgehenden Teile der Division wichtigen östlichen Talhöhen Henkulitwska und Hopeniwska einzusetzen. 7. Batt. unterstützte am Nachmittag des 7. 8. die Wegnahme der Henkulıwska durch II./Jäger 3 und ging mit ihm bis Hopeniwska vor. Die Lage am 8. 8. erforderte den Einsatz der ganzen Gebirgsartillerie in Ermangelung von Talartillerie. (Rgt. 257 war noch nicht heran); deshalb wurde 9. 8. die 8. Batt. herangezogen und noch am Nachmittag beschleunigt durch den die Lage auf Hopeniwska und Woloscyncwa ernst beurteilenden Abteilungskommandeur auf letzterer Höhe eingesetzt. Durch den Einsatz wurde ein von den Russen eben angesetzter Vorstoß aus dem Menculiwskytal gegen die Postierungen auf Woloscyncewa vereitelt. Hieran hatte Hauptmann Wülfert, der Führer 8. Batt. mit seinen Leuten das Hauptverdienst.

Denn der Einsatz der Batt. auf dem steilen Kamm der Höhe konnte im kritischen Augenblick bei der einzig möglichen Abwehrentfernung auf ca. 700 m vor den Geschützen nur in versteckter Lauerstellung erfolgen, aus der beim Erscheinen der Russen in offene Stellung vorgebrochen werden mußte.

Trotz des gut sitzenden Feuers einer russischen Batterie, welche das Instellunggehen der 8. Batt. bemerkt hatte, trotz des unabwendbar erscheinenden Schicksals, von einer überlegenen feindlichen Sturmtruppe im Nahkampf trotz aller Gegenwehr schließlich genommen zu werden, erwarteten der Führer und seine den kritischen Augenblick vollkommen verstehenden Leute mit bewundernswerter Kaltblütigkeit den Kampf. Der Haub.Zug 1 war beim Vormarsch schon von feindlichem Feuer überrascht und durch den Ordonnanzoffizier der Abteilung, Oberlt. v. Germersheim, in eine Feuerstellung südlich des Lipowiecbachs geführt worden. Er lag im Feuer auf der die Höhen beschießenden feindlichen Batt. bei Daraduda.

Dem beobachtenden Abteilungskommandeur ergab sich folgendes Bild, als die Lage ihren kritischen Höhepunkt erreicht hatte:

Der aus dem Menculiwskytal sich heranschleichende Feind hatte offenbar die Vorbereitungen der 8. Batt. schon bemerkt und blieb halbhangs liegen. Ein Zug der 7. Batt. auf der Nordostecke der benachbarten Hopeniwska unter Lt. Mühlschlegel hatte auf die Meldung seines vorgeschobenen Beobachters, Vizewachtmeister Beyschlag, die Lage erkannt und griff im Flankenfeuer gegen diese halbhangs liegenden Russen ein.

In wilder Flucht rannte der Feind zum schützenden tief eingeschnittenen Tal hinab. Die Gebirgsartillerie hatte somit die wichtige Höhenstellung der Wołoscyncwa gerettet, zumal die Jägerposten sich von der Höhe zurückgezogen hatten.

Als am Abend das III./Jäger 3 die Höhe wieder besetzte, und auch die Hopeniwska sicher in unserem Besitze verblieben war, konnte die 8. Batt. während der Nacht nach Pid Berdom, der Haub.Zug 1 nach der Henkuliwska herüber verschoben werden.

Das Vorgehen der Division im weißen Czeremocztale war durch den festen Besitz der genannten Höhen nunmehr gesichert. Die bisher durch die Marschstockungen am Copilas zurückgehaltenen Teile des Feld-Art.Rgt. 257 konnten herankommen. Die Führer (Kmdr. II./257 Hauptm. v. Mandel, 2. Batt. Lt. Menzel, 4. Batt. Hauptm. Werner, 5. Batt. Oberlt. Pupke, 6. Batt. Oberlt. Kapke) meldeten sich nach steilem Anstieg aus dem Czeremostale bei Major Butz auf der Henkuliwska. Sämtliche Batterien wurden ihm auf seinen Antrag unterstellt, da die Division den Stützpunkt der weiteren Entfaltung aus dem Czeremostal naturgemäß im gesicherten Besitz der östlichen Talhöhen erblickte.

Die Lage beim Feind hatte sich aber inzwischen geändert. Von Südosten her drohte eine russische Umfassung aus Richtung Seletin—Ploska.

zahlreiche Kosaken waren zu beiden Seiten des benachbarten Maximec-rückens gesehen worden.

Oberst v. Rango entschloß sich, vom Berdosattel aus mit I./Jäger 3 und dem Rest seiner Truppen über Stützpunkt Maximec gegen Morosa in südöstlicher Richtung gewaltsam aufzuklären und die Verteidigung der östlichen Czeremostalstellung mit nunmehr II. u. IV./Jäger 3 (später noch zwei Komp. III/Jäger 3), der gesamten Artillerie und der Besatzung des Maximec, zwei Eskadronen Ulanen 1 und österr. Geb.Batt. Winter (Skodakan.), Major Butz zu überlassen. Dieser sollte im Falle eines weiteren Vormarsches der Division diese Truppen auch fernerhin führen.

Der vor der Front befindliche Feind hatte sich nach Dolhopole—Höhen Malerewa—Lipowiec zurückgezogen und begann sich dort einzugraben. Jedoch machte er gleichzeitig von dort größere Vorstöße namentlich gegen Hopeniwska—Woloschncewa, welch letztere er nach der Frontberichtigung (Zurücknahme der vorderen Linie zur Henkuliwska—Pid Berdom) sehr zögernd mit starken Posten besetzte.

Ab 11. 8. war die Feuerverteilung: 7./Geb.Art.Abt. 2 (Pleta und 971) gegen Malerewa und Lpowiec, Nahabwehr vor der Front; 8./Geb.Art.Abt. 2 (Pid Berdom) gegen Woloscyncewa und Nahflankierung der Front bis zu dieser Höhe; Geb.Haub.Zug 1 feindliche Batterien bei Daraduda und Woloscyncewa (Feuerstellung Henkuliwska). Talartillerie: 6. (Haub.) Sperrung des Czeremostales nördlich Koniatyn—Höhe 870; 5. (Haub.) Überdeckung des Raums 7. Batt. Menczuliwskytal einschließlich; 4. (Haub.) zur Verfügung des Artillerieführers (gegen feindliche Batterien); 2. (Kanone in Haubitzlaffete) Sperrung des Menczuliwskytales.

Unter den zahlreichen feindlichen Unternehmungen sei die hervorgehoben, welche den Besitz des östlichen Talufers ernstlich gefährdet hat. Am 12. 8. unternahm der Russe einen Angriff gegen Hopeniwska, welcher zunächst durch 7. Batt. mit IV. Batl. leicht abgewehrt wurde. Nachts wiederholte er den Angriff gegen die Nordostecke der Höhe.

Es gelang dem Feinde, in die flache Mulde östlich und südlich 981 einzudringen. Die beim Truppenführer Major Butz (Henkuliwska) befindliche Abschnittsreserve, 2 Komp. hatten sich trotz persönlicher Einweisung bei weiterem Vormarsch in der stockfinsteren Nacht verirrt. Eine letzte Kompagnie III./Jäger 3 warf den Feind am Morgen des nächsten Tags etwas zurück. Erst dem Feuer der 4. (Verfügungs-Batt.) und 5. (Haubitz)/257 gelang es, nachdem die Kompagnien zurückgenommen waren, den Feind zum Aufgeben seines Vorteils zu zwingen. So hatte wieder einmal die Artillerie die Lage wieder hergestellt. Es sind dies Fälle, auf welche die Artillerie stets stolz sein darf. Da die Truppen in einer Hand zusammengefaßt waren, konnte die Wahl der Mittel unmittelbar sein.

Der Vorstoß des Karpathenkorps konnte zunächst nicht weiter fortgesetzt werden, da die 200. Div. sich in einer isolierten Lage befand; die hinter dem rechten Flügel versammelten neu angekommenen Truppen (1. Inf.Div.) kamen erst jetzt zum Einsatze. In der Mitte zwischen der nördlichen, siegreich vorgedrungenen 200. und der südlichen 1., welche gegen Stara Opzyna und Magura herangeführt wurde, klaffte eine Lücke von 25 km.

Die 200. Inf.Div. mußte deshalb am 16. 8. in eine Linie Kaptarka—Stoubey—Plaik zurückgenommen werden, während am 17. 8. die 1. Inf.=Div. den Angriff auf Magura begann und 18. 8. diese beherrschende Höhe nahm.

Am 17. 8 konnten die bisherigen Stellungen, ohne vom Feind bemerkt zu werden, geräumt werden. Nach dem IV./Jäger 3 und vor dem II./Jäger 3 zogen die 7. Batt. und Haubitzzug 1 in der Nacht vom 16./17. 8. aus der Stellung; 8. Batt. hatte ihre Geschütze an die Jagdkommandos der Jäger zu verteilen und täuschte dem Feind mit Erfolg das Vorhandensein der stets auf ihn aufmerksamen Artillerie vor. Die Talartillerie wurde entlassen. Abteilungskommandeur und die beiden ersten Batt. marschierten über Szybeny nach Zeleny im schwarzen Czeremostal. Dort hatte der Abteilungskommandeur die gesamte Artillerie der Jäger=Brig. 2 (Oberst Lehmann) zu einer neuen Unternehmung zu übernehmen.

Die 8 Batt hatte einige Tage später mit dem Jäger=Rgt. 3 auf die Kaptarka zurückzugehen und verteidigte erfolgreich diese Stellung gegen die erst zögernd, später in Massen vorgehenden Russen.

Die Lage bei Jäger=Brig. 2 erlaubte auf Grund eingegangener Feindesnachrichten, wonach 3 Divisionen vor ihrer Front nicht mehr unmittelbar folgten, sondern sich nordwärts zögen, nochmals einen Vorstoß und zwar in Richtung Tatarenpaß zu unternehmen. Die Lage bei der Heeresgruppe v. Bothmer nördlich des Tartarenpasses war eine stark bedrängte.

Der kommandierende General v. Conta entschloß sich trotz der schon geschilderten Lage seiner Divisionen, durch einen abermaligen Vorstoß die genannten feindlichen Kräfte, welche zweifellos zur Unterstützung der günstigen Feindeslage im Norden abmarschieren wollten, auf sich zu ziehen und somit Bothmer zu entlasten. Auch die Lage am Tatarenpaß verlangte dies.

Es war nicht leicht für den aus einem ganz anderen Kampfgebiet kommenden Kmdr. Geb.Art.Abt. 2, kaum am 18. 8. in die Lage eingewiesen, die ihm unterstellte nicht geringe Artillerie in dem an diesem Nachmittag angesetzten Angriffe zu führen; zumal da fast noch keine Fernsprecherverbindungen zu den weit getrennten Batteriegruppen gelegt, das Einschießen noch nicht durchgeführt und namentlich die Erkundungen über den noch keineswegs klar festgestellten Feind noch im Gange waren.

Ein sehr geschickter Batterieführer 4./Fuß=Art. 15, Hptm. Bock, welcher schon länger am Orte die Leitung einiger Batterien hatte, war eine sehr brauchbare Hilfe. Der Aufbau der Angriffsartillerie gestaltete sich wie folgt: 7./Geb.=

Art.Abt. 2 mit schon in Stellung Höhe südlich 1478 befindlicher 13. württemb. Geb.Batt. — Beteiligung am Vorbereitungsfeuer durch Überfälle auf feindliche Vorstöße auf Rücken 1478 — Kreta — 1312; Begleitung der Sturmtruppe diese Höhe entlang. Talartillerie: 5. u. 6./257 auf Einbruchstelle 1 km südlich 1478. 2./257 zur Verfügung: Einschießen auf W. H 730 und Höhe 1312. Schwere Art. 4./15 u. Batt. 139 unter Hptm. Bock Kretaberg und Grasberg, 139 noch auf Bystreetal.

Zur Verfügung des Kmdrs. Res.Jäg.Batl. 6 auf Munczel und Smotrez Gruppe Seeger mit 6. Batt., wozu der Geb.Haub-Zug 1 gesandt wurde; die Gruppe hatte aber Aufträge im Rahmen der Artilleriefeuerleitung zu empfangen, da eine einheitliche von Zeleny aus geleitete Artillerie den Plan des kommandierenden Generals v. Conta, feindliche Kräfte auf sich zu ziehen und zugleich Gelände gegen Tatarenpaß zu gewinnen, am besten unterstützen konnte.

Am 18. 8. konnte dank der Tätigkeit der Fernsprechtruppe aller neun Batterien gegen Mittag das in der Frühe begonnene Einschießen unter unmittelbarer Leitung des Artillerieführers von Höhe 1220 aus, in deren Nähe sich fast alle Batterieführer mit Ausnahme der Geb.Art.Gruppen befanden, seinen Abschluß finden.

Von Mittags ab stellten sich die Angriffsbataillone der Jäger-Regimenter 4 u. 5 einerseits in der Mulde südlich des Einbruchspunkts, 1478, andererseits von Dorf Skupowa heraufkommend gegen den Petrinstützpunkt bereit. Zum Vorgehen gegen Stepanski und Gora Viaskowa waren die Bataillone vom Skorusny und Smotrez bestimmt und sollten erst nach Gewinnung der Kreta auf besonderen Befehl vorgehen.

1 Uhr nachmittags begann das Zerstörungsfeuer auf die genannten feindlichen Stützpunkte (2 Feld-Haub.Batt., 1 schw. Haub.Batt.), während Gruppe Geb.Art. Beschke (7. u. 13) durch Feuerüberfälle feindliche Gegenunternehmungen namentlich von 1312 und dem Grasberg her niederhielt und ihre Tragtiere zum Vorgehen entlang des Höhenkamms bereitstellte. Beim Angriff um 2 Uhr verlief die Überwältigung am Einbruchspunkt glatt; der Petrin erforderte eine nochmalige Vorbereitung, während die schwere Artillerie Kreta und Grasberg, die dahinterliegenden Stützpunkte, belegte. Ein feindlicher Gegenangriff vom W. H. 739 zur Höhe 1312, in welchen auch die zum Vorgehen bereiten Batt. 7 u. 13 hätten hineinlaufen müssen, wurde von der Verfügungsbatt. 2/257 vereitelt. Am Abend war die ganze Kammlinie bis 1312, sowie im Tale W. H. 730 in unseren Händen. Eine Notwendigkeit für die Begleitbatterien weitervorzugehen, hatte sich bis dahin nicht ergeben.

19. 8. wurde Stepanski und Piaskowa von den dazu bestimmten Bataillonen kampflos besetzt. Dies war für die Lage auf Munszel und Höhe 1655, wo die 6. Batt. zugweise kämpfte, sehr günstig. Auch das Streu-

feuer der Batt. 139 in das benachbarte Hlibokital, das Halten der Höhen Stepanski und Piaskowa stärkten das Aushalten in der schwierigen Lage beim Res.Jäger-Batl. 6, dem Verbande der 6. Batt.

Zwischen 20. u. 31. 8. nahmen die Angriffe der Russen an Stärke und Heftigkeit zu. Die Nachrichten vom Feind ließen immer mehr erkennen, daß der Vorstoß der 200. Div. den erwünschten Erfolg gehabt hatte, die feindlichen Kräfte auf sich zu ziehen. Tatsächlich sollen 3 feindliche Divisionen aus nördlicher und östlicher Richtung gebunden worden sein. Es sollten noch mehr folgen und der Lage der Division, welche immer noch ganz frei ohne genügende Anlehnung in dem unübersichtlichen Waldgebirge kämpfte, gefährlich werden. Der linke Flügel der Division am Munszel und der rechte im Gelände der Kaptarka drohten umgangen zu werden.

An diesen Flügeln standen die 6. bezw. 8. Batt. Sie wiesen wiederholt Nahangriffe auf die nächsten Entfernungen ab.

Die 7. Batt. war schon am 19. 8. nach Skorusny herübergezogen worden, um von dort aus zwei Zugstellungen auf dem nördlichen Ausläufer das Halten der Stepanski—Piaskowastellung zu unterstützen.

Diese wollte der Russe gleichzeitig mit seinen Anstrengungen am linken und rechten Flügel der Division eindrücken.

Nachdem die Angriffe im Süden bei der 1. Inf.Div. über die Magura hinaus keine wesentlichen Fortschritte mehr machten, mußte sich der kommandierende General entschließen, die Front des Karpathenkorps im Zurückgehen auf einen mehr zur Verteidigung geeigneten Abschnitt zusammenzuziehen. Vom 31. 8./1. 9. wurde die bisher gehaltene Linie vom Feinde losgelöst, was in dem dichten Frühherbstnebel ganz unbemerkt geschehen konnte. Die einzunehmende Hauptverteidigungslinie Smotrez—Skorusny—Jawornik Ludowa—Baba—Ludowa Kaminiec—Pnewie—Koman und Anschluß an 1. Div. nach Süden wurde artilleristisch derart eingeteilt, daß die Gebirgsartillerie das Czorna Horahochgebirge (Geb.Art.Abt. 2) und das unwegsame Berggelände von Kaminiec bis Koman (Geb.Art.Abt. 4) erhielt, während die Talartillerie (Feld-Art.Rgt. 257 und schw. Artillerie) im schwarzen Czeremosztal und Burkutal ihre Feuerstellungen einzunehmen hatte. Zweifellos stand den auf den Höhen befindlichen Truppen noch ein schwerer Kampf bevor; denn hatte der Feind namentlich das Czorna Horagebiet, so war es um die Taltruppen geschehen und man war wieder so weit wie anfangs August die österreichisch-ungarischen Truppen. Die Abteilung 2 war durch das Schicksal berufen, in der nun folgenden Septemberschlacht am linken Flügel der Division eine entscheidende Rolle zu spielen.

Die Geb.Art.Nordgruppe (Abt. 2), welcher in kurzer Zeit auch Talbatterien (3./257 u. 4./15 schw. Haub.) zugeteilt wurden, bestand aus der bisherigen Gruppe Seeger (6. württ. Batt., Geb.Haub.Zug 1) und der 7. Batt. in ihren bisherigen Stellungen.

Die 6. Batt. setzte nach Aufgabe des Munczel durch Res.Jäger=Batl. 6 je einen Zug nördlich der Czorna Hora und auf Smotrez ein, während Geb.=Haub. 1 in eine Feuerstellung westlich 1411 (Hochtal südlich Linie Staiky—Smotrez) ging. Die 7. Batt. hatte am 2. 9. (1. 9. Stellungswechsel) mit Zug Deuerling offene hinter Felsen versteckte Feuerstellung auf dem zwischen genannten Bergen liegenden namenlosen Berg eingenommen, während Zug Mühlschlegel der Batterie auf Skorusny verblieb. Aus allen genannten Stellungen sollte das Halten der Res.Jäger=Batl. 6, 5 u. 11 und einiger österreichischer Hilfstruppen gegebenenfalls bis zum letzten Mann unterstützt werden. Am 3. 9. abends, nach wiederholten Angriffen der Russen am Smotrez und Skorusny wurde der Zug Mühlschlegel der 7. Batt. auf den Staiky herübergezogen, um von dort aus beherrschender Stellung die Lage am Skorusny zu stärken. Somit war auch die 7. Batt. räumlich für den bevorstehenden Entscheidungskampf, welcher nunmehr unmittelbar bevorstand, besser in der Hand des Batterieführers, Hauptmann Beschke. Am 4. 9. begann ein planmäßiger feindlicher Angriff auf den Skorusny von Norden und Osten. 6. Batt., Zug Bucher nördlich Czorna und Zug Mühlschlegel der 7. Batt. wehrten — teilweise durch Flankenfeuer — die Angriffe auf Skorusny ab. Das Jäger=Batl. 11 wich nach Staiky und Kameralne aus. Lt. Schuon wurde auf Smotrez leicht verwundet.

Am 5. 9. hatte sich die Lage derart zugespitzt, daß für den linken Flügel der Division das Schwerste befürchtet werden mußte. Am 4. 9. abends war vom Kommandeur der Abteilung die umgehende Heranziehung der 8. Batt. vom rechten Flügel der Division veranlaßt worden. Der eben erst eingetroffene Divisionsstab General Boeß war trotz fehlender eigener Anschauung in der Entwicklung der Lage dennoch so unterstützungsbereit, daß die Heranziehung der 8. Batt., ein Befehls= und Marschkunststück ersten Ranges, unglaublich rasch glückte. Der Angriff der Russen wendete sich nach den Erfolgen auf Skorusny mit äußerster Stärke gegen Staiky und Smotrez. Zum erstenmale wirkte auch die feindliche Artillerie in größerem Maße. Die der feindlichen Angriffsinfanterie unbequemen Gebirgsgeschütz=Nester Staiky und Smotrez (Züge der 6. — Peres, der 7. — Mühlschlegel —) wurden von ihr besonders bedacht. Dafür hatten die anderen Teile der Abteilung günstige Gelegenheit, aus ihren ebenfalls offenen Stellungen die bergauf angreifenden Russen sehr wirksam abzuwehren. Trotz des zielsicheren feindlichen Feuers wirft Lt. Peres auf Smotrez mit seiner Bedienung mittels Handgranaten und einem aus Felsdeckung vorgebrachten Geschütz im Vorstoß eingedrungene Russen den Berg hinunter. Lt. Mühlschlegel aber harrt im Abwehrfeuer gegen die vom Skorusny über den Sattel zum Staiky herankommenden Russen unter vernichtendem Artillerie= und Infanteriefeuer des Feindes in seiner Stellung aus. Schon sind mehrere Leute gefallen und verwundet; da ereilt ihn und den Rest seiner Bedienung ein Artillerievolltreffer. Bar jeder Bedienung an

den Geschützen verstummte das Feuer seines Zugs. Auch Lt. Peres wurde verwundet, desgleichen gab es bei den übrigen Teilen der Abteilung mehrere Verluste. Der Munitionsersatz, im großen durch die Abteilung mit allen Tragtieren der Gefechtsbatterien, l. Mun.Kol. und Verpflegsstaffeln organisiert, konnte die dauernde Gefahr des Munitionsmangels namentlich durch die Pflichttreue der Tierführer und der Munitionsunteroffiziere abwenden. Das glückliche Eingreifen des Zuges der 6. — Bucher — von Höhe 1815 nördlich Czorna her (reine Flankierung der toten Räume vor der eigenen Front), die zielbewußte Feuerleitung des Zuges der 7. — Deuerling — auf namenlosen Berg und das Feuer der Gebirgshaubitzen gegen den Feind auf Smotrez-Nordosthang und die südlich anschließende Mulde, vervollständigten den ausschlaggebenden Erfolg.

Die Russen ließen am Abend des 5. 9. sichtlich von der Erreichung der beherrschenden, in unserem Besitz gebliebenen Kammlinie ab; ja sie zogen ihre vorderste Linie sogar etwas zurück. So konnte vom Abteilungskommandeur am Fernsprecher dem anfragenden Divisionskommandeur mit Stolz auf die eigene Truppe die wahrhaft erleichternde Meldung gemacht werden, daß der Feind abgewehrt und sämtliche Höhen sich noch in unserem Besitze befänden. Jedoch habe es schwere Verluste bei der 6. u. 7. Batt. gekostet. Lt. Mühlschlegel u. a. seien tot.

Ein erfolgreicher Abschnitt in der Septemberschlacht ging hiemit zu Ende und brachte die allseitige Anerkennung der Leistungen der bayer. Gebirgsartillerie.

Inzwischen war die vom 4./5. 9. in der Gegend des Listowaty bei Jäger-Rgt. 3 befindliche alarmierte 8. Batt. am 6. 9. in Szybeny nach einem Gewaltmarsche angekommen. Der Führer, Oberlt. v. Germersheim, meldete das Eintreffen seiner völlig erschöpften Truppe noch am Abend des 5. 9.; am 6. 9. wurde sie zum Ersatze der in eine Bereitstellung an den Halagropasee zurückgezogenen, nur schwach ergänzte 7. Batt. herangezogen, 7. Batt. zur völligen Ergänzung und Wiederherstellung ins Tal von Szybeny entlassen. Am Abend wurde die 8. Batt. in eine Feuerstellung im Sattel zwischen Hala Gropa und Czorna Hora gebracht, wo sie von nun ab bis zum Sommer 1917 in Dauerstellung bleiben sollte. Hiezu traf noch der Geb.Haub.Zug 1 als Nachbar ein. Die 6. Batt. unter Hauptm. Seeger zog sich in vorübergehenden Feuerstellungen gegen die Czorna Hora allmählich auf Höhe 1874 zusammen, nachdem die Stellung auf Smotrez den nunmehr geltenden Anforderungen des Stellungskrieges nicht mehr entsprechen konnte. Die der Nordgruppe zugeteilten Talbatterien trafen ab 7. 9. ein: 3./257 in Stellung am Südausgang des Pohorylectales, 4./15. in diesem Tal vorgeschoben bis zum Olserplatz.

Eine Sperrfeuereinteilung regelte die nächste Abwehr der dann und wann noch aufflackernden feindlichen Angriffe zwischen Staiky und Smotrez.

Ein neuer Abschnitt der Septemberschlacht begann mit dem russischen Angriff auf Ludowa und namentlich auf Baba Ludowa. Die Talartillerie hatte hier schwere Arbeit, während die Nordgruppe in diesen Tagen ab 20. 9. bessere Zeit erleben durfte.

Die auch im Süden ab 4. 9. immer kritischer werdende Lage bei der 1. Inf.Div. hatte sich bis zum 17. 9. derart gesteigert, daß ihre Rückwirkung auf die 200. Div. nicht ausbleiben konnte. Bei dem am 17. 9. herrschenden Gebirgsnebel gelang es den Russen, hart nordöstlich des Stefulec in unsere Stellungen einzudringen. Im weiteren Verlaufe ging auch die Baba Ludowa verloren. Zur Unterstützung der Lage bei Baba wurden gefechtsfähige Teile der 7. Batt., später die gesamte Batterie auf dem Albinrücken eingesetzt. Immerhin mußte die Verteidigungslinie zum Prislyp-Jagdhaus Czymcyna—Albin—Mokryn—Lozdun zurückgenommen werden. Am 20. 9. wurde um Ludowa heiß gekämpft. Dies hatte auch eine Beunruhigung der Lage bei der Nordgruppe — Jäger-Rgt. 4 und Nord-Artilleriegruppe zur Folge.

Am 18. 9. hatten die Russen den Namenlosen Berg und Smotrez angegriffen; trotz gutliegenden Sperrfeuers waren die Kammstellungen unsererseits verloren gegangen, da die Jäger ihre Stellungen im Vertrauen auf die Artillerie und ihre beweglich eingerichtete Verteidigung nicht verstärkt hatten. Namentlich fehlten die Drahthindernisse. Am 20. 9. brachte ein deutscher Gegenstoß den Smotrez wieder in unseren Besitz, während der Angriff auf den Namenlosen Berg gescheitert war. Am folgenden Tag fiel auch der Smotrez wieder in Feindeshand.

Nach wiederholtem Versuch der Russen, die Einbruchstelle zu erweitern, setzte am 15. 10. eine wohlvorbereitete Unternehmung zur Wiedergewinnung der Kammstellungen ein. Die Unternehmung, welche um 4^{45} morgens begann, endete mit Wiedereroberung der verlorenen Kammstellungen.

6. u. 8. Geb.Haub.Zug sperrten mit 3./257 das Gelände feindwärts gegen feindliche Unternehmungen.

Nunmehr nach restloser Behauptung der Winterstellung, wie sie beabsichtigt war, wurde sofort an den stärkeren Ausbau der Stellung gegangen. Die Artillerie-Nordgruppe (3 Geb.Batt., 2 Tal-Batt.) mußte neben Wintereinbau von Geschützen und Bedienung namentlich auch für dauerhafte Beobachtungsstände in vorderster Linie Sorge tragen.

Eine Kartenskizze der Stellungen während der Augustkämpfe und Septemberschlacht bis zum Stellungskrieg — Winterfront — erläutert die gesamte Truppenbewegung und die feindlichen Unternehmungen.

Die nunmehr gehaltene Linie, die natürliche gegenüber der früher über den Skoruzsny laufenden, war allerdings im Süden von der Baba Ludowa ab unweit des Jagdhauses Czywczyna schon über Prislyp nach Verlust der Baba über den Czeremocz zurückgenommen worden und lief nunmehr westlich desselben über Mokryn—Lozdun—Pirie—Koman.

Taktisch, wie schießtechnisch, war namentlich die Nordgruppe in fast einwandfreier Stellung. Tote Räume am Smotrez und Staiky mußten eben durch Flankierung oder durch Minenwerfer beherrscht werden.

Im Norden war durch die letzten Kämpfe eine Verbindung mit der Nachbargruppe der an Stelle der österreichischen Truppen eingeschobenen 117. Inf.Div., der Abschnittsgruppe v. Woltersdorf, hergestellt worden.

Ein zäher Hochgebirgsstellungskrieg zum größeren Teil im Felsengelände auf 1874 m — Smotrez 1900 m — Staiky 1745 m — Kameralne 1600 bis 1300 m — Ludowa 1466 m — usw. mit zunächst noch schlechten Wegeverbindungen in den Anmarschtälern und dicht hinter der Front, bei schon im Oktober einsetzendem Gebirgswinter begann die höchsten Anforderungen namentlich auch an die hochgelegenen Gebirgsbatterien zu stellen. Man kann es hier wohl schon vorausnehmen, daß die Fragen einer ausreichenden Stützung der Aufgabe der Truppe mit Ausnahme einiger Artilleriebeobachtungsstellen im mittleren Divisionsabschnitt, woran aber keinesfalls die Artillerie schuld war, glänzend gelöst worden sind. Für die Artillerie-Nordgruppe (Geb.Art.Abt. 2 mit Talbatterien) wurden folgende Kampf- und lebenswichtige Arbeiten notwendig und sind durch die Unverdrossenheit der Unterführer und Mannschaften restlos gelöst worden:

1. Ausbau der Feuerstellungen mit Kastenständen und Mannschaftsräumen für die Geschütze, mit Munitionsräumen, Unterkunftshäusern dicht bei der Stellung und bei den Bergstaffeln.

2. Verbindungswege über Schneeverwehungen vom Tal zu den Feuerstellungen; Förderung des Skisports für Meldegänger, Fernsprecher, Erkunder, ärztliche und Veterinär-Hilfe, Schlittenbetrieb für Nachschub.

3. Fernsprechverbindungen: Obere Zentrale bei 1411 (Lager Res.Jäger 6) verband alle Feuerstellungen und Beobachtungen der Gebirgstellungen unter sich und mit der Artilleriegruppe auf Hala Gropa bezw. ihrer vorgeschobenen Beobachtung Smotrez, untere Zentrale beim Stern (Südausgang Pohorylectal) verband die Talbatterien im Pohorulectal und später im Szybenytal (2./257 und Batt. 139, sowie 4./257) in derselben Weise.

4. Beobachtungen vorderster Linie: Smotrez, ein ausgesprengter größerer Felsenbeobachtungsstand für flankierende Beobachtung der feindlichen Stellung bis Staiky und der Artillerie im Bystreectal; Latschenguck und Namenloser Berg als Ergänzung; Windhorst auf Staiky zur Beobachtung des Skorusnysattels und der feindlichen Artillerie im Dzembroniatal; Kreuzberg und Krähennest zur Beobachtung des Podorowathtals und des Skorusny vom Kameralne aus; kleines Dromedar unterhalb der Ludowa gegen das Czeremocztal; Hohe Ludowa zur flankierenden Beobachtung des Podorowatytals bis zum Staiky.

Beobachtungen zweiter Linie (übersichtliche Beobachtung und Beobachtung bei Verlust der vordersten Linie) Munczel, Czorna Hora, Hala Gropa,